



GOTTES Offenbarungen

Erfahrungen zwischen
HIMMEL und Erde

zusammengefasst von

Reinhard Lier

Impressum

GOTTES-Offenbarungen

Erfahrungen zwischen HIMMEL und Erde

zusammengefasst von

Reinhard Lier

© Reinhard Lier, 2019

Alle Rechte vorbehalten

Reinhard Lier

Thalerstr. 49c

9410 Heiden /Schweiz

www.geistesschulung.eu

Digitalversion 1/2019

Freigegeben zur privaten Vervielfältigung

und kostenlosen Weitergabe.

Im Text wurden Begriffe, die sich auf Gott beziehen,
meistens in Großbuchstaben gesetzt:

GOTT, GEIST, LICHT, HIMMEL, LIEBE, FRIEDEN, SELBST...

Hinweis:

Alle Äußerungen von Reinhard Lier über *Ein Kurs in Wundern*
stellen seine persönliche Meinung dar und nicht die der
Rechteinhaber von *Ein Kurs in Wundern* – Greuthof-Verlag/D.

Manchmal mag ein Lehrer GOTTES
eine kurze Erfahrung der direkten Vereinigung mit GOTT haben.
In dieser Welt ist es fast unmöglich, dass diese von Dauer ist.

(H-26.3:1-2)

Warum dieses Buch?

Wer die Flüchtigkeit des irdischen, schnell dahin fließenden Lebens durchschaut und erkennt, dass alles, was hier entsteht, wieder vergehen muss, der sucht nach dem, was ewig bleibt und Frieden schenkt. Wir alle sind Wanderer in einer unsicheren, angsterfüllten Welt. Uns beherrscht der Kampf ums Überleben, bis wir die Sinnlosigkeit unserer Jagd nach Sicherheit, Erfüllung und Glück in der Welt begreifen. Der menschliche Geist ist hypnotisiert von der Formenwelt, *er denkt und fühlt in Körpern*, wie es uns die Geistesschulung *Ein Kurs in Wundern* treffend vermittelt.

Der Mensch erreicht eine geistige Schwelle, wenn er zu der einen wesentlichen Frage gefunden hat: Wer bin ich wirklich – jenseits von Zeit und Raum? Wenn diese Frage im Herzen zu brennen beginnt, dann befindet sich der Mensch im Prozess der Umkehr: Aus dem Vergessen ins Erinnern, aus der Dunkelheit ins LICHT. Unsere Sehnsucht nach GOTT, dem GEIST, der QUELLE, dies ist zugleich der Ruf GOTTES an uns. Dieser Ruf lässt dem Herzen keine Ruhe mehr, bis die Antwort im Geist aufzuleuchten beginnt.

Dies alles bildet die Grundlage für sehr lichtvolle GOTTES-Offenbarungen. Ihre Vorstufe aber ist dunkel, denn die geistige Dunkelheit in uns Menschen ist das selbst gewählte Hindernis, das uns vom LICHT GOTTES trennt. So muss uns zuerst das Hindernis schmerzvoll bewusst werden, ehe eine neue Wahl und Entscheidung für das LICHT möglich ist. Deshalb habe ich in dieses Buch auch Erfahrungen der Dunkelheit aufgenommen. Sie sind wertvoll im Sinne des Lernens und der Erkenntnis. Sie müssen und sollen uns nicht schrecken. Es geht vielmehr um einen sinnvollen Umgang mit ihnen. Dann werden sie zum Sprungbrett in den reinen GEIST.

Angsichts der Phänomene der Finsternis drängen sich wichtige Fragen auf: Welche Haltung führt zur Überwindung des Dunklen, des Irrtums und damit zur Heilung unseres Geistes, wenn der innere Dämon, den wir selbst hervorgebracht und genährt haben, sich zeigt und wenn wir vor ihm flüchten wollen? Es braucht vor allem Weisheit auf dem Weg in die WAHRHEIT. Wer die Hindernisse bekämpft, der stärkt sie im eigenen Geist. Wir wissen, wie sehr die Kirche mit der Haltung des Austreibens und

Verdammens gescheitert ist und Menschen noch mehr dadurch gelitten haben. Das gilt letztlich für jede Form von egomaner „Politik“, die nur auf Machterhalt und nicht auf den Dienst am Ganzen ausgerichtet ist.

Die Geistesschulung *Ein Kurs in Wundern* schenkt uns wertvolle Einsichten über das Wesen der Dunkelheit. Diese Dunkelheit ist nur ein Gedanke, den es eigentlich nicht gibt: Trennung. Dunkelheit existiert nur für den Geist, der an sie glaubt. Sie wirkt wie ein Virus auf unserer „Festplatte“ und wir sind es, die ihm Kraft, Bedeutung und Macht geben. In sich selbst ist er nichts und aus sich selbst – ohne unsere Geisteskraft – kann er nichts tun. Und seine Wirkungen können unseren Geist nicht verlassen. Das ist die gute Nachricht.

Wir sind nach wie vor LICHT in GOTTES LICHT. Mögen wir die geistigen Augen öffnen und die Schau der WIRKLICHKEIT erlangen! Wer wirklich sehen will, der wird sehen. Ihm werden die Augen aufgetan – vom GEIST in ihm.

GOTT offenbart sich dem demütigen Herzen, das nur lieben will. Solche Offenbarungen sind etwas sehr Persönliches: Sie sind an die Bedingungen des jeweiligen Menschen genau angepasst. In ihrer Natur sind auch sie illusionär. Doch gibt es Illusionen, die der Heilung und damit dem HÖCHSTEN dienen. Sie sind Geschenke des GEISTES und sollen helfen, sich an die WAHRHEIT zu erinnern. GOTTES-Offenbarungen sind Spiegelungen der Wahrheit in unserem träumenden Geist, die wir verstehen können.

Ich bekam den Impuls, solche Erlebnisse verschiedenster Menschen aufzuschreiben, weil sie uns als „geistige Nahrung“ hilfreich sein können. In den Gesprächen lösten diese Erfahrungen Anderer auch in mir etwas Wesentliches aus, denn im GEIST sind wir alle verbunden und EINS und wir erfahren die Wirkungen unserer Erlebnisse nie allein.

Doch besteht auch die Gefahr, dass der Ego-Virus sich solcher Erlebnisse bemächtigt und sie im Sinne der „besonderen Beziehung“ missbraucht, sie geistig aushöhlt und damit zunichte macht. Daher ist es wichtig, solche Erfahrungen nicht rauschhaft täglich neu zu feiern sondern im nächsten Augenblick auch wieder loszulassen. Immer geht es um eine Haltung der leeren MITTE, in der der Egoimpuls überwunden wird. Auch GOTTES-Offenbarungen sind letztlich illusionäre Erlebnisse, die aber in den Dienst des GEISTES gestellt werden. Wir sollen ihre vorübergehende Lernfunktion mit aller Nüchternheit erkennen.

GOTTES-Offenbarungen sind Zwischenschritte auf dem Weg des Erwachens: Sie schenken uns einen Blick in die *Wirkliche Welt*, welche der vollständigen Rückkehr in

den GEIST GOTTES vorgeschaltet ist. Denn unsere Angst vor der Totalität des REINEN GEISTES ist sehr groß, und so gewöhnen wir uns an die „hochalpine dünne Luft“, indem wir für kurze Zeit die *Wirkliche Welt* schauen dürfen. Wer aber an solchen Erfahrungen festhält, der bleibt stehen und blockiert ihre heilsame Wirkung.

Und doch dürfen diese Offenbarungen mitgeteilt und in den Dienst der Heilung unseres träumenden Geistes gestellt werden. Ich hoffe auf weitere Zusendungen solcher Erfahrungen, denn die meisten Menschen schweigen aus Sorge um ihr „normales Leben“ und aus Angst vor Angriffen. So möge dieses Buch *die* Menschen erreichen, die an der Schwelle des ernsthaften Fragens und Suchens stehen. Ihnen möge das Folgende im Sinne der Heilung und Befreiung dienlich sein.

Danken möchte ich den Berichterstatlern, die mir ihr Vertrauen geschenkt haben, an ihren Erfahrungen teilhaben zu dürfen. Ich habe mir erlaubt, erläuternde Kommentare an die Erlebnisse zu hängen, um sich ergebende Fragen im Sinne der Geistesschulung so gut es mir möglich ist zu beantworten.

Die geschilderten Erlebnisse spiegeln eine beachtliche Bandbreite authentischer Einsichten in die Geistige Welt und schließen hier in diesem Buch die dunkle Seite unserer Illusionswelt sowie den Bereich der Verstorbenen mit ein. Doch der Schwerpunkt liegt zweifelsohne auf den sehr beglückenden, lichtvollen Erfahrungen bis hin zur Entrückung und dem, was *Ein Kurs in Wundern* die „Schau“ nennt. Die *Schau Christi* ist die Erfahrung der erlösten Welt, wo kein Irrtum und keine Dunkelheit mehr vorhanden sind. Der *Kurs* spricht auch von der „Wirklichen Welt“, und ich habe den starken Eindruck, dass manche der folgenden Schilderungen eindeutig diese Ebene erreichen.

Bei manchen Darstellungen spielt auch der biografische Rahmen für ein besseres Gesamtverständnis durchaus eine Rolle. Wir erleben als „ganz normale Menschen“ manchmal Außergewöhnliches. So war es mir wichtig, auch dieser Tatsache Rechnung zu tragen und ausführlicheren Darstellungen mit all den Rahmenbedingungen Raum zu lassen.

Die künstlerischen Darstellungen von Veronica Heilmair aus Passau spiegeln ihr inneres Erleben und befriedigen ein wenig unsere bildhaften Bedürfnisse – auch das darf sein.

Ich kenne fast alle Berichterstatter persönlich und so durfte frei entschieden werden, ob die Erzähler anonym bleiben wollten.

Reinhard Lier

Heiden im Februar 2019

Diese Welt des Lichts,
dieser Kreis der Helligkeit ist die wirkliche Welt,
in der Schuld auf Vergebung trifft.
Hier wird die äußere Welt neu gesehen,
ohne dass der Schatten der Schuld auf ihr liegt.
Hier ist dir vergeben, denn hier hast du allen vergeben.

(T-18.IX.9:1-3)



Nichts, was von GOTT kommt, wird SEINEN SOHN versklaven,
den ER frei erschaffen hat und dessen Freiheit durch SEIN SEIN geschützt ist.

Selig bist du, der du willens bist,
die Wahrheit furchtlos von GOTT zu erbitten,
denn nur so kannst du lernen,
dass SEINE Antwort die Befreiung aus der Angst ist.

(T-11.VIII.7:6-7)

Karl Theodor Wiek, Grassau (D)

1. Mitten am helllichten Tage

Es war in den 1970er Jahren. Ich hatte als Physik-Ingenieur fünfzehn Jahre an einer Fachhochschule gearbeitet und war zu der Erkenntnis gelangt, dass da noch ein anderes Leben existierte und es mehr als das sichtbare, normale Dasein gab. Ein paar wenige Studenten hatte ich für diese Thematik begeistern können, doch es fehlte ihnen bei einer achtzig-Stundenwoche die Zeit dafür sich dem, was *hinter* der Physik wartet, der Meta-Physik, zu widmen. Mir wurde klar: Ich muss das *selber tun*, wovon ich überzeugt bin! Nur das praktisch gelebte Beispiel kann animieren und überzeugen! So verstand ich auch den Willen Gottes, mit dem ich sehr nahe in Verbindung stand. Und seinen Wille wollte ich tun indem ich meine Erkenntnisse der Meta-Physik in der Praxis lebe.

Doch mein Ich sagte: Das ist die größte Dummheit deines Lebens, hier den Staatsdienst mit seiner sicheren Versorgung bis ins Grab zu kündigen für eine völlig ungewisse Zukunft. Die andere Seite in mir wollte jedoch unbedingt den Willen Gottes tun und das bedeutete Aussteigen. Diese Gedanken und Emotionen wechselten sich in mir wöchentlich ab. Eine Woche war mir gefühlsmäßig sonnenklar: Ich kann nur meinem Gott folgen und steige aus! Die nächste Woche fasste ich mich an den Kopf und dankte, dass ich dieser ‚Idiotie‘ nicht gefolgt war. Nach einem halben Jahr dieser wechselbadartigen Torturen aus Fühlen und Denken war mein Ich zerschrotet. Ich bat meinen Gott nur noch, dass diese Qualen des Hin-und-Her aufhören mögen und ich war bedingungslos bereit, dem zu folgen, was länger als eine Woche anhielt. Es blieb schließlich eine überirdische Klarheit: Meine Erfüllung ist es, den Willen Gottes zu tun und ich steige aus!

So kündigte ich meinen Job, verkaufte zusammen mit meiner Frau unser Haus sowie ein Baugrundstück und verschenkte den Rest unserer Habe. Mit einigen Bekannten

kauften wir einen Bauernhof auf der Schwäbischen Alb in einsamer Lage auf 1000 Metern Höhe, der bereits seit 30 Jahren biologisch bewirtschaftet worden war, um dort eine urchristliche Gemeinschaft zu gründen. Bei unserer Ankunft versuchte ein Teil der zukünftigen Gemeinschaft sich mit uns gegen den anderen Teil zu verbünden. Wir sagten ihnen aber gleich, dass wir da nicht mitmachen und neutral bleiben würden.

Im Laufe der ersten Wochen des Näher-Kennenlernens erlaubte sich meine Frau einem etwas eigensinnigen Gruppenmitglied - zwar emotional nachdrücklich, jedoch sachlich sehr zutreffend - gewisse Zusammenhänge deutlich zu machen. Als sie geendet hatte, stand dieses auf und sagte, indem es mit dem Finger auf sie zeigte mit erregter Stimme: „*Aus dir hat eben der Teufel gesprochen!*“ Meine Frau und ich schauten uns befremdet und fragend an: Wo sind wir denn hier gelandet? Im finsternen Mittelalter? Die Anderen schienen nichts daran zu finden.

Nach etwa einem Jahr verfiel ich in eine Art Lagerkoller. Zum Einen, weil der Hof mitten im Wald lag und rundum von riesigen Tannen umgeben war, die ich wie Gefängnismauern empfand, zum anderen, weil sich unsere Gemeinschaft, die sich als Ideal und Ausrichtung dem Urchristentum verschrieben hatte, mit großen menschlichen Unzulänglichkeiten zu kämpfen hatte. Ich versuchte zwischen den anderen sechs Personen, die sich in drei Parteien aufgespalten hatten, zu vermitteln. Nach einigen Wochen wurde ich jedoch zunehmend hart angegangen, ich solle endlich aufhören nur faul herumzulaufen und über Probleme zu quatschen, sondern endlich, wie sie alle Anderen auch, die anstehenden Arbeiten erledigen. Meine Versuche, die ständig zunehmenden Streitereien durch gegenseitiges mitfühlendes Verstehen beizulegen, war gescheitert. Ebenso begann die Beziehung mit meiner Frau zu bröckeln, was mir zusätzlich zusetzte.

So arbeitete ich wie alle Anderen in diesem Klima ständiger Auseinandersetzungen, ohne dass eine Lösung in Sicht war. Nach und nach ging mir auf, dass ich diese hoffnungslose Lage hinter mir lassen wollte: Ich wollte raus. Aber wohin? Mein Job an der Fachhochschule war inzwischen vergeben worden, meine Mutter hatte mich sowieso für verrückt erklärt, meinen sicheren und guten Lebensstandard aufgeben zu haben. Wo sollte ich hingehen? Ich hatte geglaubt, dereinst meinen Lebensabend im Kreise meiner urchristlichen Brüder und Schwestern in seliger Eintracht und göttlichem Frieden verbringen zu können.

Ich war verzweifelt. Damals war ich für die Landwirtschaft und die völlig veralteten sanitären Einrichtungen des gesamten Anwesens zuständig. Nun ging es darum, die Saatbestellungen für das kommende Frühjahr auf den Weg zu bringen. Ich versuchte mit sechs Personen einen Saatplan dafür aufzustellen, was auf welchem Feld wann

angebaut werden sollte. Das zog sich über Wochen hin, doch eine Einigung war trotz all meiner Bemühungen nicht möglich. Da die Zeit drängte, bestellte ich schließlich eigenverantwortlich das notwendige Saatgut, ohne weiter mit den Anderen darüber fruchtlos zu debattieren. Die ewigen Diskussionen führten ja zu nichts. Als das Saatgut dann geliefert wurde gab es zwar einen großen Aufstand über meine Eigenmächtigkeit, aber wir konnten doch endlich einsäen und die Arbeit fortsetzen.

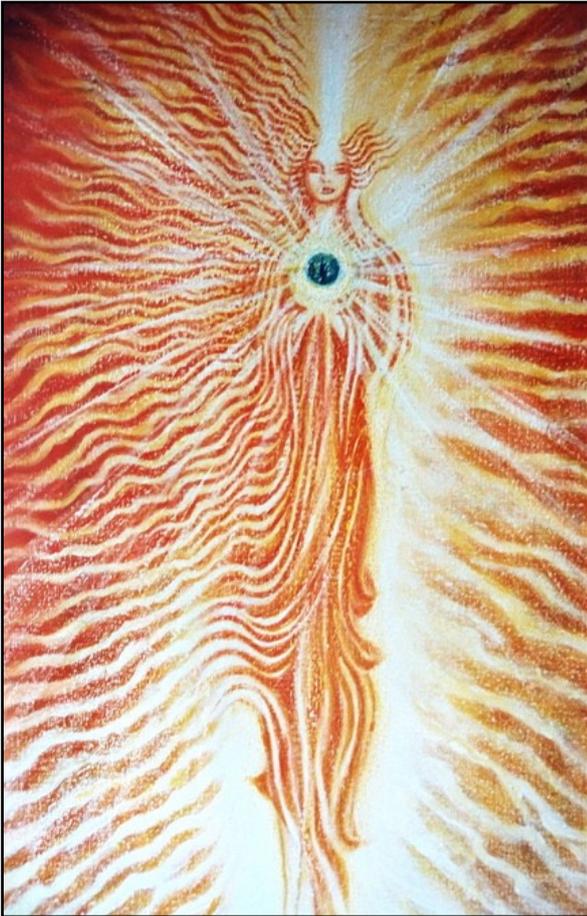
Abends saßen wir immer zusammen und versuchten zu klaren gemeinsamen Beschlüssen zu kommen, was wir uns ja nicht nur menschlich sondern vor allem auch unserem urchristlichen Ideal schuldeten. Doch die Spannungen blieben meist extrem. Schließlich begannen einige hysterisch schreiend aus dem Versammlungsraum ins Freie zu rennen und mussten dort mühsam wieder eingefangen und beruhigt werden. Ich dachte mir, naja, derart übertriebene Reaktionen sind ja nun wirklich nicht nötig.

Nach eineinhalb Jahren allerdings war ich selbst soweit, dass ich im Winter bei minus 20 Grad nachts aus einer dieser Besprechungen ausbrach, hinaus rannte, schließlich im tiefen Schnee erschöpft stecken und liegen blieb und diesen panischen Wahnsinn in mir selbst erlebte: *Weg, weg hier, um alles in der Welt nur raus aus diesem Irrenhaus, ganz gleich wohin!*

Ich war am Ende mit meinem Latein und meinen Kräften. Immer wieder fragte ich mich und Gott aus tiefstem Herzen: *Was soll das Ganze hier, worum geht es hier überhaupt, was soll ich tun?* Es war kein Auskommen mit diesen Menschen, jeder beharrte stur auf seiner Meinung und wollte sich durchsetzen. Die schmerzlichen Erkenntnisse hatten mich weich und ausgedehnt in meinem Bewusstsein gemacht. Einige unserer Gemeinschaftsmitglieder waren von der dualistischen Weltanschauung so besessen, dass sie alles und jeden in Gut und Böse einteilten, die gesamte Existenz in Gott und Teufel spalteten. Wie einem kranken Esel versuchte ich ihnen mit anschaulichen Beispielen immer wieder einsichtig zu machen, dass diese Welt mit der Jenseitigen sowie allem noch darüber hinaus gehendem eine umfassende, einzige Einheit ist. Doch auch das erwies sich schließlich als aussichtsloses Unterfangen. Das führte auch dazu, dass in der Kapelle auf unserem Hof den sonntäglichen Besuchern aus der Umgebung in unserer urchristlichen Messfeier einmal mit dem Kampf zwischen Gott und Teufel gedroht wurde und sie sich eine Woche später in die Einheit allen Seins entspannen und vertiefen konnten – je nachdem unter wessen Leitung die Feier stand.

Eines Tages im Winter versorgte ich das Brennholz unter einer Veranda. Ich schaute am Holzstapel vorbei ins Freie und bemerkte, dass ich nicht allein war. Ich entdeckte eine mächtige Wesenheit, ungefähr vier Meter groß einen guten Meter links von mir

stehend. Ich sah sie mit offenen Augen bei klarem Bewusstsein: Eine Gestalt, ein Engel – eindeutig!



Ich schaute an dem Engel hoch und wurde seiner enormen Energie und Präsenz gewahr mit der er mich in seinen Bann schlug. Unfähig zu einem Gedanken oder einer Bewegung sah ich schließlich, wie er seinen linken Arm hob und von uns weg auf den großen Vorplatz unserer Einfahrt wies, dessen Kies von leichtem Schnee bedeckt war. Ich schaute dort hin und traute meinen Augen nicht:

Da lagen Hunderte von Männern dicht an dicht in vielen Reihen, die jeweils nur durch einen schmalen zwei Fuß breiten Gang getrennt waren. Sie waren verletzt, hatten blutige Verbände an Kopf, Leib, Armen und Beinen, zum Teil waren die Beine ganz oder teilweise amputiert. Einige lagen wohl im Sterben. Es war ein schreckliches Bild wie im schlimmsten Krieg.

Die nächsten Verletzten lagen zwei Meter von mir entfernt zum Berühren nahe, ich hätte sie fühlen können, es war alles real. Das Feld der Leidenden war am äußersten Rand ungefähr zwanzig Meter entfernt. Das ganze Feld der Verletzten war vielleicht dreißig bis vierzig Meter breit.

Während ich gänzlich von der überirdischen Präsenz des Engels eingehüllt war und er mich anschaute, wies sein mächtiger linker Arm noch immer auf dieses Geschehen und wortlos hörte ich in mir seine Stimme: „Geh' hin und hilf!“

Ich spürte in mir absolute Ohnmacht: Wie sollte ich als Physikingenieur diesen Menschen helfen? Ich hatte keinerlei medizinische Kenntnisse oder Erfahrungen. So mächtig dieser Hinweis war, mein Unvermögen helfen zu können, meine Hilflosigkeit ließ mich wie angewurzelt dastehen in dem unauflöselichen Zwiespalt helfen zu sollen aber nicht zu können. Mir war schmerzlich bewusst, dass ich durch meine völlige Unkenntnis im Umgang mit derart verletzten Menschen mehr Schaden anrichten würde als Nutzen. So stand ich diesem Engel in hilfloser Starre gegenüber: *Ich soll und kann nicht, kann nicht einmal wollen, was ich soll.*

Doch die Macht des Engels ließ mich nicht los, ich stand da wie zwischen zwei Mühlsteinen. Schließlich, nach endloser Zeit, begannen der Engel und das Feld der Verletzten auf dem Vorplatz zu verblassen. Das alles mag in irdischer Zeit etwa 10 - 15 Minuten gedauert haben, dehnte sich in mir jedoch als eine Unendlichkeit.

Dann war es still, ich sah den normalen Vorplatz und den Bereich, in dem der Engel gestanden hatte. Da war nirgends etwas zurück geblieben. Vorsichtig begann ich aufzuatmen. Der große Druck wandelte sich langsam in wachsende Ratlosigkeit. Dann hörte ich meinen Verstand in meine Verwirrung hinein sagen: *Komm, wir tun jetzt so, als wäre nie etwas gewesen.*

Das war ein ebenso verführerisches wie verwerfliches Angebot und ich spürte den schändlichen Verrat an mir selbst, den ich begehen würde, wenn ich dem folgen würde. So entgegnete ich ihm: *Nein, das machen wir nicht. Was ich erlebt habe, das habe ich erlebt!*

Zunächst erzählte ich niemandem davon, weil ich besorgt war für verrückt gehalten zu werden. In mir brannte nur die eine Frage: *Was bedeutet all dies für mich, was wollte mir der Engel sagen?* An den folgenden drei Tagen lief ich immer wieder in den Wald, um innerlich tief in mich hineinhören zu können. Ich rief Gott um Hilfe an, um verstehen zu können. Doch ich erhielt nichts, was ich als Antwort, als Sinn hätte verstehen oder deuten können und es wurde mir klar, dass ich mit jemandem darüber sprechen müsste, vielleicht würde dabei etwas deutlich werden.

Dann sprach ich mit einer Psychologie-Studentin, die bei uns gelegentlich mitarbeitete, doch auch sie konnte mir nichts Hilfreiches sagen. Ich erinnerte mich an Christa Meves, die den Begriff des *Seelenhelfers* geprägt und zu dem ich starke innere Resonanz hatte. Doch alle meine Erkundungen schlugen fehl, eine Ausbildung dazu existierte deutschlandweit nirgendwo. Ich blieb mit mir alleine, bis ich dann doch darauf kam, dass die Aufforderung des Engels Menschen zu helfen vielleicht konkret im Rahmen einer Pflegeausbildung umzusetzen sei.

Ich begann nach einer solchen zu suchen, was zunächst sehr schwierig war. Die Psychologie-Studentin gab mir dann einen guten Tipp: In der Nähe war ein Lehrkrankenhaus, in welchem ihr Vater als Arzt arbeitete, dort hätte ich mit einer Ausbildung beginnen können. Ich hatte jedoch Angst, dies der Gruppe mitzuteilen, weil ich glaubte, nur mit Unverständnis, Widerstand oder gar dem Vorwurf mich der gemeinsamen Aufgabe entziehen zu wollen zu rechnen hätte. Als ich schließlich der Gruppe meine Pläne mitteilte, rettete mich erstaunlicherweise eine Frau aus der Gruppe, die meine Idee sehr gut fand, und die selbst diese für sich nie verwirklichen

konnte. Ihre Begeisterung bewog alle Anderen zuzustimmen. Es wurde sachlich diskutiert und zum Schluss hieß es: *Aber wir brauchen Dich hier, wer wird deine Arbeit machen?* Das war schon die ganze Zeit eines unserer größten Probleme, dass wir immer zu wenig Hände für die viele Arbeit auf dem Hof hatten, aus finanziellen Gründen jedoch auf freiwillige Helfer angewiesen waren. Ich überlegte und überlegte, wer da helfen könnte, drohte doch mein ganzes Anliegen und Auftrag an der fehlenden Ersatzkraft für mich zu scheitern.

Nach langem Grübeln fiel mir die Lösung ein: Ein Bekannter, der im Sommer auf dem Hof geholfen und mir beim Abschied sehr zugewandt gesagt hatte, dass er gerne wieder einspringen würde, wenn *ich* (nicht die Gemeinschaft oder der Hof, wie es die meisten sagten) ihn brauchen würde. Damals hatte ich mich sehr über sein persönliches Angebot an mich gewundert zu dem ich keinerlei Anlass gesehen hatte. Der Freund kam. Ich konnte den Hof verlassen und sah das ganze Geschehen nun von außen an. Aus dieser Perspektive des von einer großen Enge und Last Befreiten wurde mir glasklar, dass unsere Urchristentum-Gemeinschaft zum Scheitern verurteilt war. Denn jedem von uns fehlten die elementaren Voraussetzungen für ein friedvolles Gemeinschaftsleben, angefangen schon bei einer bewussten Selbst-Wahrnehmung und -Reflexion und endlich an spiritueller Reife für ein so hehres Ziel wie die Nachfolge der Urchristen in unserer heutigen Zeit. Jeder wurde mehr unbewusst als bewusst von seinen Überzeugungen beherrscht, die er allein für richtig hielt und unbedingt durchsetzen wollte. Aus lauter gutem Willen hatten wir uns, identifiziert mit unseren Ichs, schlichtweg übernommen.

Dieser Gemeinschaft war ich zunächst einmal entronnen und ich spürte: Da will ich nie wieder hin, ich weiß nur noch nicht, wie ich das anstellen kann (ich war nur für eine dreimonatige Kurzausbildung von der Gemeinschaft frei gestellt). Denn ich fühle mich nicht in der Lage, die Situation dort zum Guten zu wenden. Jetzt, im Augenblick, konnte ich meiner Bestimmung folgen, zunächst zu lernen, Menschen zu helfen, die bereit waren Hilfe anzunehmen. Denn dahingehend entschlüsselte sich für mich die Botschaft des Engels. Zunächst hatte ich das Helfen sehr physisch verstanden, aber der Begriff und Inhalt des *Seelenhelfers* entsprach ganz meiner eigentlichen tiefen Sehnsucht, die ich über kurz oder lang zu verwirklichen wünschte.

Es war der große Engel, der mich aus dem Fegefeuer heraus geholt hatte. Nun war ich frei für die nächste Etappe meiner Entwicklung. Später erweiterte sich das Feld meines Wirkens im weitesten Sinne in Richtung spiritueller Bewusstseinsentwicklung.

Die Idee einer gemeinschaftlichen, gottbezogenen Lebensweise war und ist nicht nur richtig sondern die einzig realistische, wenn wir nicht auf unseren Untergang zugehen

wollen sondern unserem Lebensauftrag zur Entwicklung und Entfaltung der in uns angelegten Göttlichkeit folgen wollen. Wir sind heute allgemein in gefährlichem Maße überindividualisiert. Allerdings müssen wir zunächst jeder in sich die Voraussetzungen für die gemeinschaftliche Praxis schaffen. Das heißt in erster Linie das Herz zu öffnen, so dass Mitempfinden und Liebe fließen können – sowohl mit uns selbst als auch mit anderen. Daraus resultiert das Bewusstsein des gemeinsamen Ursprungs.

Kommentar:

Man fragt sich, was da genau passiert ist: Die vielen am Boden liegenden leidenden Männer. Die Geistesschulung lehrt uns, dass es keine Zeit gibt. Der Engel steht als Bote GOTTES über Zeit und Raum und kann ein „Zeitfenster“ öffnen hin zu einem jetzt parallel ablaufenden illusionären (!) Geschehen, das nur scheinbar schon vergangen ist. Alle Augenblicke der gesamten Weltgeschichte geschehen *jetzt* in unserem träumenden Geist – und in WAHRHEIT ist nie etwas jenseits von GOTT geschehen. Das Erlebnis von Mangel und Krieg ist Teil des Wahns im Geist des träumenden GOTTES-SOHNES. Dieser gespaltene Geist bedarf der Heilung. Genau darauf weist der Engel hin. Der Angesprochene soll sich für die Heilung des menschlichen Geistes engagieren. Die physischen Wunden bilden dabei die Spiegelung der geistigen Not. Diese Offenbarung soll den Sucher wachrütteln – und sie hat es getan.

2. Der Angriff

In den Anfängen meiner spirituellen Suche vor vielen Jahrzehnten lebte ich in einer christlichen Gruppe, in der es darum ging, über Meditation und die Beziehung zu Jesus in eine tiefere Verbindung mit Gott zu gelangen. Eines Tages saß ich allein auf meinem Bett um zu meditieren. Mit geschlossenen Augen sah ich innerlich irgendwann, wie sich draußen vor dem Fenster etwas bewegte. Ich versuchte das äußere Geschehen nicht zu beachten, doch dieses Etwas machte sich immer stärker bemerkbar, bis ich meine Augen öffnete und sah, dass da tatsächlich eine Art Wesen war. Mein erster Gedanke war, dass es wohl draußen bleiben würde, denn ich wollte mich ungestört innerlich versenken.

Ich schloss wieder die Augen, bemerkte aber, wie dieses Wesen sich bewegte und unförmig wuchs. Es war wie ein weiches Gummitteil, das alle möglichen Formen und Dichten annehmen konnte, farblich verwaschen, schleimig, unangenehm gelbgrünlich-grau. Es nahm an Intensität zu und kam durch die Scheibe in den Raum. Ich öffnete meine Augen um nachzuschauen und sah: Dieses Wesen war wirklich herein gekommen. Mein Unbehagen wuchs und am liebsten hätte ich es sofort nach draußen befördert. Doch wollte ich nicht aufstehen und begann geistig zu arbeiten und das Wesen mit Licht zu bestrahlen, in der Hoffnung, dass es sich dann zurück ziehen

würde. Doch es kümmerte sich gar nicht um meine Abwehrversuche, sondern waberte immer näher auf mich zu.

Meine Abscheu wuchs und Zorn stieg in mir hoch. Ich betete intensiv zu Jesus, dass er es hinweg nehmen möge. Ich wollte dieses Wesen loswerden und war über meine wirkungslosen Abwehrmaßnahmen enttäuscht. Ich wollte mit Jesus und Gott in so nahen Kontakt kommen wie nur möglich und nicht mit dem schleimigen Auswurf eines Lungenkranken. Das Wesen stoppte am Fußende des Bettes und schien mich anzuschauen. Seine Gestalt, die etwas durchscheinende Konsistenz und seine Ausstrahlung verstärkten den Ekel und die Ablehnung in mir. In meiner Not rief ich Gott verstärkt um Hilfe an, dass er dieses Wesen aus meinem Zimmer entfernen möge. Doch auch dies hatte keinerlei Wirkung, im Gegenteil. Dieses wabernde Etwas ging durch das Fußteil meines Bettes hindurch und ich sah es nun direkt auf mich zukommen. Mein Ekel und Widerstand steigerten sich weiter: *Es soll weg!* war mein einziger Gedanke.

Es kam jedoch immer näher und begann in meine Füße einzufließen. Ohnmächtig saß ich auf dem Bett. So etwas hatte ich noch nicht erlebt, auch nirgendwo gehört oder gelesen und ich wußte nicht, wie ich damit noch weiter umgehen sollte. Es begann mit seiner klebrigen Energie in meinen Beinen hinauf zu wandern. Mein gesteigerter Widerstand beeindruckte es in keiner Weise, meine sämtlichen Bemühungen blieben wirkungslos, ich war ihm ausgeliefert.

Nun floss es in mein Becken und der Gedanke, dass es in mein Herz kommen könnte, löste Panik aus: *Dann wäre ich am Ende, das wäre der Tod*, war ich überzeugt. Das wollte ich unter allen Umständen verhindern. Deshalb musste dieses Wesen um alles in der Welt raus aus mir und weg. Aber ich konnte machen, was ich wollte, nichts zeigte auch nur die geringste Wirkung dieses immer zudringlicher werdende Wesen in irgend einer Weise zu beeinflussen.

Unaufhaltsam kroch es weiter in mir hoch. Existenzangst stieg in mir auf und in mir schrie es: *Nein!* – doch bevor es mein Herz erreichen konnte, wichen auf einmal alle ablehnenden, ekligen und ängstlichen Gedanken, Gefühle und Emotionen von mir und in mir hörte ich mich sagen: *Okay, dann friss mich!* Ich war völlig mit der Situation einverstanden und hatte alles losgelassen. Es war in Ordnung, dass es mein Herz und damit mich auffressen und das mein Tod sein würde. Da blieb es dicht vor meinem Herzen stehen. Ich verstand die Welt nicht mehr. Ich saß da, es war vor meinem Herzen, ich staunte nur und erwartete, gefressen zu werden.

Nach einer gewissen Zeit begann es, sich langsam zurück zu ziehen. Es wurde durchsichtiger und ging den Weg, den es gekommen war, langsam wieder zurück,

durch die Scheibe nach draußen und verschwand. Ich war perplex, staunte nur, ich war gerettet. Aber wie kam das, wie war das entstanden? Was hatte zu dieser völlig unerwartbaren Wendung geführt?

Über einige Erfahrungen und Erkenntnisse später in meinem Leben kam ich dahinter. Meine Abneigung beim ersten Anblick des Wesens hinter der Fensterscheibe hatte es eingeladen, sich zu mir auf den Weg zu machen. Wäre ich völlig gleichgültig, neutral ihm gegenüber gewesen, hätte ich es nicht angezogen. Mein sich steigernder Ekel und Widerstand hatten ihm zunehmend Energie gegeben auf mich zuzukommen und schließlich immer weiter in mich einzudringen. Als alle persönlichen Rettungsversuche und Hilfesuche versagt hatten, schaltete etwas in mir zu einer höheren Weisheit durch, die mich total kapitulieren ließ und mich mit bedingungsloser Bejahung und völliger Hingabe an das Geschehen erfüllte. Entgegen jeglichen persönlichen Vorstellungen und Erfahrungen brachte das die Rettung. Denn das Wesen erhielt von mir keinerlei Kraft mehr. Durch mein restloses Einverständnis und der bedingungslosen Bereitschaft, mich fressen zu lassen und zu sterben, war ich für das Wesen wie nicht existent auf eine höhere Ebene entrückt, die es nicht erreichen konnte. Diese mich erfüllende Energie nahm mich sozusagen aus dem Spiel heraus. Das Wesen konnte nur noch dort hingehen, woher es gekommen war – oder zu jemand Anderem, der es anzog.

Die Lehre aus diesem Geschehen lautet: Nicht nur Wunsch, sondern *auch Widerstand* zieht das an und bringt das hervor, worauf der Widerstand gerichtet ist!

Ich erkannte, dass ich dieses Grundgesetz der Schöpfung auf alle entsprechenden Lebenssituationen übertragen kann. Wenn alle persönlichen Möglichkeiten erschöpft sind geht es nur darum, in die bedingungslose Kapitulation zu gelangen. Für eine so grundlegende Lebenserkenntnis erschien mir eine knappe Stunde sich steigernder Todesängste ein unvergleichlich kleiner Preis, auch, weil sie dadurch unauslöschlich in meine Persönlichkeit eingebrannt wurde. Eine weitere – heutige – Erkenntnis, die mir das ganze mörderische Erlebnis erspart hätte, wäre sie mir damals bewusst und anwendbar gewesen, ist: Alles ist Ausdruck von Sein.

Kommentar:

Das seltsame Wesen, das den Meditierenden verfolgt, ist Teil seiner einstigen Fehlschöpfungen. Was auch immer unser träumender Geist in seiner Not hervorgebracht hat, es wird zu ihm zurückkehren um durch Vergebung erlöst und damit aufgelöst zu werden. Unsere Rachedgedanken und -gefühle haben in Wahrheit unseren träumenden Geist nie verlassen (EKIW: „Ideen verlassen ihre Quelle nicht.“). Im Raum-Zeit-Gefüge aber erscheint es uns, als hätten wir andere Menschen angreifen und verletzen

können. Die Impulse des Angriffs haben sich aber immer nur gegen uns selbst – als den kollektiv EINEN GOTTESSOHN – gerichtet. Der zurückkehrende Dämon darf als unser Irrtum entlarvt werden und im Lichte der widerstandslosen Vergebung aufgelöst werden. Die Macht liegt im Geist des Träumers. Was auch immer ihm in seinem Traum begegnet, das hat mit ihm zu tun. Die Vergebung erinnert uns an die WAHRHEIT, die wir sind, indem sie den Irrtum mit freudiger Erleichterung durchschaut und loslässt. So wird auch unsere Angst um unser falsches Selbst, den Körper und die Person, überwunden. Wir sollen luzid leben und erkennen, dass wir gerade träumen: Der Beginn des Erwachens!

3. Der Onkel

Ich habe einen Onkel, den ich nur ein paar Jahre als kleiner Junge habe erleben dürfen. Einerseits war er eine Respektsperson für mich, da ich ohne Eltern im Hause seiner Schwester aufwuchs. Zum anderen war er groß und unermesslich für mich, weil er alles wusste und konnte und er nahm sich meiner ganz auf Augenhöhe an. Er strahlte innere Kraft und Klarheit aus, ließ nichts unter den Tisch fallen, war ganz direkt. Diese beeindruckenden Erfahrungen mit ihm sind schon weit über 60 Jahre her. Nach seinem Tode habe ich innerlich immer die Verbindung zu ihm gehalten und habe auch viel mehr von seinem eigentlichen Wesen wahrnehmen, empfinden und verstehen dürfen. Während unserer wenigen gemeinsamen Jahre war ich physisch zu jung und in meinem Bewusstsein noch nicht weit genug um seine wahre innere Reife erfassen zu können.

Als ich im letzten Winter einmal durch die Wohnung ging stand er plötzlich wie aus dem Nichts gewachsen schräg vor mir da. Ich war in keiner Weise überrascht, schaute ihn an und fragte: *Was machst du denn hier?* Er schaute mich an und antwortete, so, als würde er mit den Achseln zucken: *Ooch, einfach so ...* – und verschwand nach einigen Momenten sang- und klanglos.

Als mir etwas später bewusst wurde wie ungewöhnlich das Geschehene war, beeindruckte mich seine Untertreibung dann doch sehr. Ich habe auch erst nach seinem Tod herausgefunden, wie er den 1. Weltkrieg überstanden hatte ohne eingezogen zu werden und wie er seine Angehörigen während dieser Wirren versorgt hatte, ebenso auch während des 2. Weltkriegs. Er erschien unscheinbar, war bescheiden und tat, was zu tun war. Er erkannte das Echte und durchschaute die Spiele dieser und der jenseitigen Welt. Er wirkte durch sein Da-Sein.

Beeindruckend war für mich dann noch, wie normal ich es empfunden hatte, ihn da physisch stehen zu sehen. Ich fühlte dabei weder Angst noch Erstaunen. Es war nicht überraschend sondern selbstverständlich, dass er da stand, die Verbindung war ganz

natürlich und sehr liebevoll spürbar. Heute weiß ich, dass er immer ein wachsames Auge auf mich hatte und hat und mir scheint, dass das eine der Botschaften seines Erscheinens war. Denn was wären wir hier auf unserer Erde ohne unsere liebevollen jenseitigen Freunde?

Kommentar:

Die Dimension der Verstorbenen ist nur die Fortsetzung unseres irdischen Traumlebens. Doch zeigt sie uns, dass der Mensch nicht auf das körperliche Sein reduziert werden kann. Was ein Ende hat, das war nur Illusion. Liebe ist Beziehung über den Tod hinaus. Der Geist ist immer aktiv und gegenwärtig, selbst wenn er nur träumen mag. Wir sind uns sicher, dass wir sind. Diese Bewusstheit spiegelt sich in der Begegnung mit den „Jenseitigen“.

Am Ende aller Erfahrungen werden wir erkennen: Ich bin du. Unser Bewusstsein von Liebe ist innerhalb des Traumgeschehens zunächst sehr begrenzt. Als Suchende bleiben wir auf der Ebene der Ich-Du-Spaltung hungrig. In Wahrheit sehe ich immer nur mich, wenn ich einen scheinbar von mir getrennten Menschen erblicke. Aber angesichts der körperlichen Hypnose ist das schwer zu verstehen.

Der den Lebenden begleitende Onkel wirkt im Zeichen der bleibenden Verbindung im Geist: Es gibt keine Trennung! Alle Menschen bilden zusammen den EINEN GOTTES-SOHN. Noch träumen wir von Trennung und blicken sehnsuchtsvoll „nach drüben“ – für eine Weile, denn auch dieser Traum wird der größeren WAHRHEIT weichen.

4. Die Hochzeit

Es ist ein sonniger Nachmittag an einem Herbstsonntag im hessischen Teil Deutschlands. Eine liebe Freundin will in einer naheliegenden Kleinstadt Hochzeit feiern. Für Vorbereitungen ist sie schon drei Stunden vorher von ihrer Wohnung in einem kleinen Weiler dort hingefahren. Ich kann, müde von der langen Anreise zu ihr, noch etwas länger ausschlafen, schmeiße mich von Kopf bis Fuß in meinen besten Zwirn und steige in meinen Wagen, um zu ihr zu fahren.

Den Wagen muss ich auf einer Straße ohne Bürgersteig wenden, die so schmal wie ein Auto breit ist und auf deren gegenüberliegender Seite ein schmaler Grünstreifen mit alten Linden einen Bach säumt. Ein kurzer Blick darauf, ein kurzes Spüren nach innen: *Doch, das sollte gehen!*

Im Rückwärtsgang ganz langsam zwischen zwei Bäumen um genügend Raum ringend, auch, weil der Grünstreifen zum Bach deutlich abfällt, bleibt der Wagen plötzlich stehen. Auch im Vorwärtsgang bewegt er sich nicht, egal, wieviel Gas ich gebe. Mit

mulmigem Gefühl steige ich aus – und sehe die Bescherung: Der lange schwere Wagen sitzt auf dem Boden auf, die Hinterräder in der Luft über dem Bach! So hatte ich mir das nicht vorgestellt.

Fußmatten unter die hinteren Antriebsräder zu legen geht nicht, da ist der Bach. Den Wagen nach vorn auf das kleine Stück Straße ziehen – unmöglich. Fazit: Da komme ich allein nicht heraus, ganz klar! Ich brauche Hilfe. So vielversprechend die kleinen Häuser an der Straße mit dem lindengesäumten Bach erscheinen, es ist dennoch keine Menschenseele zu sehen. Ich gehe die Straße entlang, alle Fenster und Türen sind verschlossen, kein Laut dringt aus den Häusern, der kleine Ort scheint ausgestorben. *Ich bräuchte einen Traktor zum Rausschleppen*, geht es mir durch den Sinn. *Sonntag-Nachmittag, wo alle in die Sonne ausgeflogen sind überhaupt einen Menschen zu finden scheint schon aussichtslos, dann noch jemanden der einen Traktor hat ... und der soll dann jetzt auch noch bereit sein, den Wagen raus zu schleppen? Komm zurück in die Realität, schlag dir die Hochzeit aus dem Sinn und warte auf morgen, wenn die Arbeitswoche beginnt!* belehrt mich mein Verstand.

Tja, lieben Freunde, das war wohl nichts; habe ich mich verhört? Ich meinte, so sollte es wohl gehen innerlich wahrgenommen zu haben. *Und jetzt?* – wende ich mich an meine inneren Freunde. Ganz sanft gleite ich in einen inneren Schwebезustand von Absichts- und Erwartungslosigkeit. Ich will nichts erreichen, doch mit allem mitfließen, das als konkrete Hilfe auftaucht. Innerlich horchend stelle ich mich an meinen Wagen, nicht wissend was kommt oder auch nicht kommt.

In meiner Versenkung habe ich den Mann nicht wahrgenommen, der mit einer ziemlich teilnahmslosen Miene jetzt aus einigen Metern auf mich zusteuert. Doch frage ich ihn sogleich in meiner freudigen Überraschung hier überhaupt einen Menschen zu entdecken, ob er jemanden mit einem Traktor kennt, der mich herausziehen kann. Mürrisch erklärt er, dass es hier wohl kaum jemanden gibt, der einen Traktor hat und gegebenenfalls so etwas machen würde, dass bis zum Wochenbeginn sowieso nichts geht, wendet sich ab und geht weiter. Das fühlt sich nun nicht gerade erbaulich für mich an, aber es bestätigt genau die Ansicht meines Verstandes.

Irgendwann höre ich Schritte. Als ich aufsehe fällt mein Blick in etwa fünfzig Metern Entfernung auf eine die Straße entlang schlendernde Menschengruppe, der zwei Kinder vorauslaufen. *Oh, es gibt ja doch Menschen hier, vielleicht wissen die jemanden, der mir helfen könnte*, schießt es mir zaghaft durch den Kopf. Die Gruppe kommt näher und steuert zielstrebig auf meinen Wagen zu. *Naja, das ist ja auch ein Schauspiel, das ich da abgebe, das man sich nicht entgehen lässt: Geschniegelt und*

gebügelt im Ausgehanzug neben einem havarierten Wagen, der fast zur Hälfte über dem Bach hängt, kommentiert es in mir.

Jetzt stehen die drei jüngeren und zwei älteren Männer vor dem Auto und mir – und grinsen mich an. *Wohl ein bisschen zu weit zurück gesetzt, ha?! ruft einer der Männer und alle lachen amüsiert. Ich bin so froh, dass Menschen da sind, so dass ich den möglichen Spott, Hohn oder die Schadenfreude nur am Rande wahrnehme und in das Lachen einstimme, während ich frage: Habt ihr eine Ahnung, wie ich da wieder rauskomme? – Die Frage bleibt gespannt unbeantwortet im Raum stehen. Schließlich fragt einer: Wo willst du denn hin? – und ich entgegne Zur Hochzeit von Irmela!* Jetzt taucht in ihrem Grinsen Mitgefühl auf und es entspinnt sich eine lebhaftige Debatte unter ihnen, wie man den Wagen wieder flott kriegen könne. Ich stehe da, ohne viel dazu beitragen zu können, zumal sie in ihren Dialekt verfallen sind. Auf jeden Fall kann sich vor Montag nichts tun, scheint mir das Ergebnis ihrer Erwägungen zu sein. Also dann *Hochzeit ade!*

Überraschend beginnt da ein älterer recht Kräftiger, seine Schuhe und Strümpfe auszuziehen und die Hosenbeine hochzukrempeln. Ein zweiter Kräftiger folgt ihm und ehe die anderen es sich versehen, stehen sie im Bach und dirigieren die draußen Stehenden, sie zu unterstützen. Mich scheuchen sie auf den Fahrersitz und befehlen mir, den Motor anzulassen und den ersten Gang einzulegen. Und schließlich, nach einigen Momenten angespannter Stille, ertönen Kommandos und der Wagen macht einen großen Satz mit zwei Schwüngen und die Hinterräder erfassen die Straße.

Ich kann es kaum fassen, die Männer haben den Wagen hochgestemmt und nach vorn geschoben. Wahrlich wackere Kerle! Vor Bewunderung, Freude und Dankbarkeit schlägt mir das Herz bis zum Halse. Während ich auf Jeden versuche zuzugehen, um mich zu bedanken und ihm eine Anerkennung zuzustecken, sind sie, sich ins Fäustchen lachend, teils barfuß und mit nassen Hosen dorthin unterwegs, woher sie gekommen sind. Sie verschwinden ohne dass ich einem von ihnen auch nur die Hand schütteln kann. Sie sind einfach verschwunden. Etwas verwirrt aber glücklich stehe ich auf der leeren Straße.

Na, ging doch!? vernehme ich eine sanfte Stimme in mir und ich weiß, wer hier die Zügel in die Hand genommen hat: Meine jenseitigen Freunde. Die große Verwunderung, Freude und Dankbarkeit begleiten mich auf dem Weg zur Hochzeit, bei der ich trotz allem nur mit leichter Verspätung eintreffe. *Du kommst später? – Nun, ich hatte noch ein himmlisches Date! – Schön, dass du trotzdem hier bist! – Ja, finde ich auch!*

Kommentar:

Das alltägliche Leben bildet mit all seinen Problemen unser geistiges Klassenzimmer. Es geht um einen inneren Kampf zwischen dem falschen Selbst (dem Ego-Denk-system sprich rationalen Verstand) und dem wahren SELBST (der göttlichen WAHRHEIT in uns, hier im Bild der inneren Freunde).

Das Ego führt uns in den Mangel, in ein Problem und lebt von unseren Gedanken und Gefühlen der Verzweiflung. Denn dieses falsche Selbst halten wir für unser wirkliches Sein. Ich bin eine Person mit einem Willen und einer Zielsetzung: Ich will zur Hochzeit und muss da rechtzeitig ankommen. Und dann kommt die Selbstsabotage: Das Auto hängt zur Hälfte in der Luft.

Nun ist der innere Friede an diesem sonnigen Tag schwer in Gefahr. Doch der Entscheider wählt die Gelassenheit: Es hängt nichts davon ab, ich bleibe offen für eine Lösung, die ich jetzt noch nicht kenne und habe. Dies ist die Haltung der MITTE: Loslassen und vertrauen, dass ein Wunder geschehen kann. Aber der innere wechselnde Monolog von Ego und SELBST zeigt, worauf der Entscheider jeweils fokussiert: Auf das Problem oder auf das Vertrauen in eine Lösung. Wer hat also im Geist die Oberhand: Das Ego oder die Geistige Führung des SELBST?

Am Ende dieses inneren Kampfes löst sich alles wundersam auf: Die helfenden Hände greifen ein, die Fahrt zur Hochzeit gelingt. Fazit: Jede Problemstellung könnten wir als „geistiges Muskeltraining“ willkommen heißen um zu erkennen: Es gibt immer eine Lösung, die dem Ganzen dient. Und: Es besteht nie wirklich ein Grund, den inneren Frieden in Gefahr zu sehen. Wie sagte es Bruno Gröning so schön: *Vertraue und glaube, es hilft, es heilt, die göttliche Kraft!*

5. Engel? – Gibt es die?

Ich befinde mich mit dem Wagen auf dem Heimweg von einer Veranstaltung in der Innerschweiz. Es ist Sonntag Abend, es schneeregnet und es ist dunkel, der Verkehr auf der Bundesstraße nach Bregenz ist dicht in beiden Richtungen. Bis nach Hause in Oberbayern ist es noch ein gutes Stück.

Plötzlich taucht auch noch Nebel auf, ich sehe meinen Vordermann nicht mehr, in Bruchteilen von Sekunden verdichtet sich der Nebel, jetzt ist er auch im Wagen, nimmt mir völlig die Sicht, es läuft mir etwas Warmes über die Füße. Ich fahre in totaler Waschküche nur auf gut Glück. *Ich muss rechts ran! War da frei? Keine Ahnung! Los jetzt, mach', mach', mach'!* rast es in meinem Kopf und ich fahre bremsend mit bebendem Herzen nach Gefühl rechts ran – *gleich könnte es krachen*, souffliert mein Verstand – und schließlich stehe ich. Ohne dass es gekracht hat!

Ich habe keinen Schimmer einer Ahnung wo ich genau bin, wie weit weg von einem Zaun oder einer Straßenbefestigung oder wie weit ich noch auf der Straße stehe, rundum und im Wagen ist nur völlig dichte Waschküche. Ganz vorsichtig öffne ich die Fahrertür, draußen ist Dunkelheit, Schneeregen – aber kein Nebel mehr. Doch unter der Motorhaube strömt eine große Dampfsäule hervor. Erleichterung über die unfallfreie Blindlandung, Verwunderung und Besorgnis über den Motorzustand. *Das wird wohl nichts mit heute Abend zu Hause sein?!*, schießt es mir durch den Kopf.

Abwarten! haucht eine leise Stimme in mir. *So ein Blödsinn!* kontert mein Verstand. Ich versuche mich an die Hinfahrt zu erinnern und meine, dass hier irgend-wo eine Tankstelle sein müsste. In welcher Richtung weiß ich nicht und so laufe ich etwa einen Kilometer ohne eine Tankstelle zu finden. Dann in die Gegenrichtung – und siehe da, gar nicht weit von meiner Havarie ist sie. Leichtes Aufatmen.

Die Tankstelle ist die Einzige im weiten Umkreis und hat geöffnet. *Gott sei Dank!* Aber sie hat keine Werkstatt. Enttäuschung! – *Ich kann Ihnen nicht helfen!* sagt der Tankwart und bedient seine Kunden. Ich lasse jedem den Vortritt, stehe zwar im Trockenen, weiß aber auch nicht weiter. Klar ist, dass an eine Weiterfahrt mit defektem Kühlkreislauf nicht zu denken ist, vielleicht ist gar der Motor hin. *Nein, Werkstätten in der Umgebung gibt es nicht!* sagt der Tankwart. Schließlich ruft er beim ÖAMTC an, der um diese Zeit (20.30 Uhr) sogar besetzt ist, aber aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen auch nichts tun kann.

Okay, dann wenigstens eine Schlafstelle finden, sage ich mir. Der Tankwart, inzwischen mitfühlender geworden, telefoniert zwischen der Bedienung zahlreicher Kunden einige Unterkünfte in der Nähe an – alles belegt. Nüchtern und realistisch betrachtet heißt das: Keine Werkstatt, kein Fahrzeug, kein Bett und im Augenblick keine Idee, das alles irgendwie zu ändern! Trotz dieser Aussichtslosigkeit bewegt mich irgendetwas dazu im Kassenraum der Tankstelle immer weiter stehen zu bleiben. *Warten, bleiben!* spüre ich innerlich zart immer wieder und folge dem absichts- und erwartungslos. Mein Verstand weiß zu alldem nichts mehr zu sagen. Inzwischen erkundigt sich mancher Kunde auch nach meinem Problem. So vergehen eineinhalb Stunden ohne Veränderungen oder Aussichten auf eine Lösung.

Haben sich die Umstände meines Hierseins schon herumgesprochen? Ein Kunde bietet sich an, meinen Wagen zur Tankstelle zu schleppen und lässt sich nicht davon abhalten, sich selbst unter den Wagen in den Schneematsch zu werfen, um das Abschleppseil zu befestigen. Dann tauchen an der Tankstelle zwei wilde Typen auf, die verlangen, dass ich die Motorhaube öffne und die sofort danach ihre Arme darin

vergraben, obwohl sie in dieser Dunkelheit absolut nichts sehen können. Der eine gar mit einem Gipsverband bis über den Ellenbogen.

Die Oberkörper der Beiden versinken in der Dunkelheit unter der Motorhaube, suchen sich zu orientieren indem sie die Maschine und das umgebende Gewirr zart und einfühlsam betasten und befühlen, sich über ihre Ergebnisse austauschen in einem Dialekt oder einer Sprache, die ich nur bruchstückhaft verstehe. Nach einer Zeit nicken sie einander zu und verschwinden wortlos. Fragen von mir haben sie geflissentlich überhört. Jetzt haben sie wohl aufgegeben scheint mir.

Doch dann tauchen sie wieder auf, unter den Armen und in den Händen ihr Werkzeug – woher auch immer sie das geholt haben. Und sie arbeiten in tiefer Kommunikation miteinander emsig und konzentriert weiter, laufen zwischendurch hierhin und dahin. Zwar bin ich Eigentümer des Wagens, erhalte jedoch keinerlei Auskunft über das, was sie mit ihm anstellen.

Irgendwann dann richten sie sich auf, schauen mich mit leuchtenden Mienen an und verkünden mir, dass ich heimfahren kann. *Das muss wohl ein makabrer Scherz sein*, vermutet mein Verstand. Ungläubig zweifelnd schaue ich in ihre Gesichter, von Einem zum Anderen, was sie einen Moment genießen. Dann bestätigen sie mir abermals, dass alles so gut wie in Ordnung ist und dass ich heute noch die weite Entfernung nach Hause mit fast hundert prozentiger Sicherheit fahren kann, aber – und da setzten sie bedauernde Minen auf – ohne Heizung. Ich solle doch den Motor mal anlassen. Er läuft tatsächlich!

Sie strahlen mich glücklich an, drehen sich auf dem Absatz um und wollen verschwinden. Doch geistesgegenwärtig halte ich sie und will ihnen einen Obolus geben, den ich ihnen nach aufrichtiger Abwehr: *Aber das ist doch nicht nötig, nein, nein nein, das haben wir doch gerne gemacht, nein, wir wollen nichts!* schließlich doch noch aufdrängen kann. Dann sind sie so plötzlich im Dunkeln verschwunden wie sie unerwartet daraus aufgetaucht waren.

Der Tankwart und die Kunden, die Zeuge alldessen waren, sind sehr berührt und wünschen mir eine gute Fahrt. Ich fühle große Dankbarkeit in mir und zugleich ein tiefes Erstaunen über die Gewissheit, die mich plötzlich in allumfassende Geborgenheit hüllt: *Wo immer ich sein mag, was immer mir passieren mag, immer wird Hilfe zur Stelle sein!* – *So, wie auch die geglückte Blindlandung am Straßenrand*, kommt es mir in den Sinn. Diese zwei wilden Typen erscheinen mir wie zwei sehr Kfz-kundige Engel. Ihre Arbeit hält weit über den Heimweg hinaus und findet schließlich allen Respekt vom Service-Personal bei der Inspektion.

Kommentar:

Das Klassenzimmer der Welt dient unserem Heilungs- und Erlösungsprozess. Alles ist für jeden von uns individuell angepasst optimal eingerichtet. Die einzige Frage ist, wie wir uns dazu stellen: Mit einer Haltung der Offenheit und der Kooperation oder einer Haltung des Widerstands und der Aggression.

Unsere Bedürftigkeiten sind meist von einem Gefühl der Angst begleitet. Wir fürchten uns vor den Widrigkeiten der Welt. Aber genau sie sind der Motor des geistigen Wachstums, sie dienen unserer Heilung. Unsere Angst entspringt unserem Glauben an die Trennung von GOTT, dem Urschuldkonflikt, den jeder Mensch, der in dieser Welt auftaucht, bereits in sich trägt und schon über viele Inkarnationen in seinem Geist genährt hat. Obwohl wir *jetzt* in GOTT sind und nur von der Trennung und Verbannung träumen, bestehen wir auf unserem Glauben, von Gott und von allen Menschen als getrennte Wesen in Körpern zu existieren.

Das obige Beispiel zeigt sehr schön, wie viel von unserer geistigen Haltung abhängt, um die weltlichen Probleme, die nur unser geistiges Urproblem spiegeln, lösen zu können. Den Frieden (GOTTES) zu wählen, bildet die beste Basis für ein stressfreies Leben. Dann können uns Lösungen geschenkt werden, auf die wir selbst sehr wahrscheinlich nie gekommen wären. Die Haltung der MITTE besteht aus einer geistigen Verbundenheit mit allen Menschen und mit den Tieren und Pflanzen. Wenn ich bereit bin, allen Wesen zu dienen, dann setzt die Geistige Welt alles für mein Wohl in Bewegung. Dann kommen Engel und inspirieren Menschen, dieses oder jenes zu tun. Dann fügen sich die Umstände sinnvoll und zum Besten für alle Beteiligten.

Was ich mir nicht leisten kann, das sind Feindbilder. Es ist meine Lebens- oder Friedensversicherung, jeden Menschen in seinem wahren geistigen SEIN, in seinem SELBST (dem CHRISTUS), unschuldig und frei zu sehen – zumindest sehen zu wollen. Denn wie ich den Anderen sehe, so sehe ich auch mich selbst. Im Geiste der EINHEIT bin ich der Mensch, den ich vor mir sehe. Seinem Wohl zu dienen ist meine wahre Versorgung.

In der wirklichen Welt gibt es keine Krankheit,
denn dort gibt es keine Trennung und keine Teilung.

(T-11.VIII.10:1)

Hannes Bernard (D)

Die reine Sphäre

Es passierte im Jahre 1990. Meine Lebenssituation war sehr schwierig und überschattet von einer starken Nikotinsucht und dem Alkoholismus. Hinzu kam die Trennung von meiner damaligen Freundin, die drogensüchtig war. Ich war Quartalstrinker. Es gab also nüchterne Phasen und in dieser Zeit hatte ich ein besonderes Erlebnis:

Es war Nacht und ich lag im Bett. Ich weiß nicht mehr, ob ich wach war oder schlief. Plötzlich verließ ich meinen Körper, ich war mir dieser Tatsache voll bewusst. Der Körper blieb unten im Bett liegen und ich schwebte nach oben in eine wunderschöne Sphäre. Man kann es mit Worten eigentlich nicht beschreiben. Es war ein Zustand des Schwebens, der Leichtigkeit, in dem ich kein Verlangen nach irgendetwas mehr hatte. Es war so, als sei alles vollendet, es gab nichts mehr zu tun. Mir war sehr bewusst, dass ich nicht mehr in meinem Körper war.

Ich erlebte das Non-plus-ultra, Frieden, ja mehr als Frieden: Es war alles absolut in Ordnung. Ich hatte kein anderes Verlangen als da zu sein, wo ich jetzt war. Diese Sphäre war für mich der Himmel, sehr rein, sehr sauber.



Ich hörte eine leichte Musik wie asiatische Klänge, es passte alles zusammen. Ich konnte mir nichts Schöneres wünschen. In dieser Sphäre war mir mein normales, leidvolles Leben nicht mehr gegenwärtig, es war wie ausgelöscht. Ich fühlte eine glückselige Harmonie, es war alles so, wie es sein sollte. Da war auch keine Zeit und ich hätte nicht sagen können, wie lange es dauerte. Doch plötzlich tat es einen Schlag und ich fiel zurück in meinen Körper. Ich erlebte die Rückkehr in den Körper voll bewusst und dachte nur erstaunt: *Ja, was war jetzt das?*

Ich war fix und fertig, stand auf, ging in ein anderes Zimmer und wollte eine Zigarette rauchen. Es war ungefähr 3:00 Uhr morgens. Als die Zigarette angezündet war, erschrak ich: Es entfaltete sich ein unglaublich schrecklicher Gestank nach Pest, Schwefel und nach Schweröl. Ich dachte nur: *Oh Gott, jetzt kann ich nicht mal mehr rauchen!* Ich drückte die Zigarette aus und probierte eine andere, aber auch das war unerträglich. An diesem Morgen konnte ich keine Zigarette rauchen. Ich war ja in einer sehr reinen Sphäre gewesen und das Rauchen war das absolute Gegenteil davon.

Die Alkoholsucht sowie die Zigaretten beherrschten mich auch weiterhin. Da war schon ein Wunsch in mir, davon loszukommen, aber der Wunsch war nicht stark genug. Erst später habe ich dann eine Entgiftung durchlaufen und dann ganz mit dem Trinken und dem Rauchen aufgehört. Nun bin ich seit über 20 Jahren abstinent: Kein Alkohol und keine Zigaretten mehr. An das Erlebnis in jener Sphäre habe ich mich nur selten erinnert, aber ich konnte und kann es wie damals fühlen, wenn ich zum Beispiel jemandem davon erzähle, was sehr selten möglich ist. Ich bin sehr dankbar, dass ich das damals so erleben durfte. Vielleicht ist es mir damals nicht so bewusst gewesen, was für ein Geschenk ich erhalten hatte. Aber mir ist auch klar geworden, dass es ein Leben nach dem Tode gibt.

Kommentar:

Die Entrückung aus dem Körper führt hier zu einem göttlichen Offenbarungserlebnis. Die Tür zur Wirklichen Welt tut sich für eine kurze Zeit auf: Die REINE SPHÄRE wird unmittelbar erlebt, alle Sorgen und Schmerzen fallen von Hannes ab. Er war mit seinem wahren SELBST in vollkommenem Frieden verbunden. Die Erinnerung an das HÖCHSTE in ihm war damit neu verankert worden und half ihm bei dem noch anstehenden Weg der Heilung. Solche Offenbarungs-Geschenke lösen Erstaunen und Dankbarkeit aus. Das alte leidvolle egomane Welt- und Menschenbild gerät ins Wanken. Dies sind Geschenke des HIMMELS, die uns aufbauen und voller Vertrauen den Weg weitergehen lassen.

GOTTES-Impulse auf dem Weg

1969 war ich mit einem Freund auf einer langen Asienreise. Manchmal gingen wir zu unterschiedlichen Veranstaltungen. Ich wurde auf ein wichtiges religiöses Fest in einer großen Waldlichtung eines immensen Kokoswaldes in Kerala, Südindien aufmerksam gemacht. Als ich dorthin ging, luden mich einige freundliche Inder ein, auf die Tribüne eines Hauses im ersten Stock zu kommen, von wo aus ich eine perfekte Übersicht auf das ganze Treiben hatte. Da gab es bunt bemalte Elefanten, laute Musik und viele Menschen, die am Fest teilnahmen. In der Ferne sah ich sogar eine katholische Kirche, was mich sehr erstaunte, denn wir befanden uns im tiefsten Indien.

Als ich mich einmal umdrehte und zur Treppe schaute, die zu uns hinaufführte, sah ich einen kleinen Mann hinaufkommen, gekleidet in weißen Stoff. Als er oben ankam, sah er mich an. Ich war von seinem außergewöhnlichen Augenausdruck der vollkommenen Reinheit total fasziniert. Noch nie hatte ich dieses göttliche Leuchten in Menschenaugen gesehen. Der kleine Inder, dessen Alter ich nicht einschätzen konnte, wirkte auf mich wie jemand zwischen 35 und 55 Jahren. Leider sprach er kein Wort Englisch. Deshalb wandte ich mich an die Umstehenden in der Hoffnung, einen Übersetzer zu finden. Aber es funktionierte einfach nicht, obwohl ich den brennenden Wunsch hatte, vom Mann in Weiß zu erfahren, was er getan hatte, um seinen außergewöhnlichen Zustand zu erreichen.

Als ich mich ihm wieder zuwenden wollte, war er verschwunden – wie weg gezaubert. Diese Begegnung mit dem unendlich wohlwollenden Blick – ich hatte den Eindruck, Gott persönlich gesehen zu haben – hat mich zutiefst berührt, obwohl sie nur einige Sekunden gedauert hatte. Dann erkundigte ich mich bei den Anderen, wie der kleine Mann in Weiß lebe und erfuhr, dass er zusammen mit seiner Schwester wohne, Körbe flechte und sehr oft meditiere. Nach wenigen Jahren hatte ich diese Begegnung zwar fast vergessen, doch in mir wurde unmerklich etwas Wichtiges ausgelöst.

1992 las ich einige Bücher von Ramtha, der immer wieder sagte: *Du bist Gott*. Irgendwie faszinierte mich dies, doch konnte ich es überhaupt nicht einordnen, denn ich fühlte in mir alles andere als Gott. Ich war damals Atheist und schon seit Jahrzehnten aus der Kirche ausgetreten, denn ich konnte mit ihren Lehren nichts anfangen. Doch was war mit diesem unsichtbaren Gott, den es geben sollte? Jedenfalls dachte ich, wenn er diese Welt erschaffen hat, ist er zu mehr als 50% ein Wahnsinniger, wenn man all das Leiden in der Welt gesehen und erlebt hat. Und was die Kirchen von ihm sagten, das ergab für mich nicht den geringsten Sinn.

Aber Ramtha brachte mich auf eine neue Idee, wie ich Gott finden könnte, falls er überhaupt vorhanden sein sollte. Folgendes war sein Rezept: Gehe in die Natur, setze dich hin und betrachte einen stillen Gegenstand, zum Beispiel einen Stein oder sonst etwas, das sich nicht bewegt. Schau diesen Gegenstand genau an, ohne etwas zu denken und du wirst Gott finden. Ohne etwas zu denken! Das Nicht-Denken war die allergrößte Herausforderung, aber ich nahm sie an, indem ich 1993 zu meinem 50. Geburtstag auf eine abgelegene Insel im Atlantik reiste. Für die vorgeschlagene Übung nahm ich mir eine ganze Woche Zeit. Dabei übte ich auch das extrem langsame Gehen, immer mit der Absicht, dabei nichts zu denken.

Die ersten Tage waren sehr schwierig, denn die Gedanken kamen mir in Strömen, doch ich nahm sie so gelassen hin, wie im Moment gerade möglich, ohne ihnen nachzuhängen. Einmal fand ich eine abgelegene Kapelle, lehnte mich in der Sonne gegen die Außenwand und betrachtete die kleine Mauer davor. Endlich schien es besser zu gehen. Die störenden Gedanken kamen nicht mehr so stark und so übte ich weiter.

Nur einen Abend in dieser Woche verbrachte ich mit Bekannten, die auf der Insel ein altes Haus renovierten. Wir aßen unter freiem Himmel, denn das Dach fehlte noch. Dann machte ich mich zu Fuß in einer wohlig warmen März-Atmosphäre auf den Heimweg zur Herberge. Und plötzlich überkam mich ein sehr sonderbares und äußerst angenehmes Gefühl. Es war so ähnlich wie das Verliebtsein, aber mit einer viel feineren Empfindung, ohne dass ich gerade mit irgend Jemandem zusammen sein wollte. Es war ein Gefühl des vollkommenen Geborgenseins, des Geliebtseins und des inneren Friedens. Aber zu jener Zeit war ich in niemanden verliebt. Das neue Gefühl dauerte an bis zum Tag meiner Abreise, die ich in tiefer Dankbarkeit antrat und beendete. Zu Hause hörte ich mir einen Teil des Brahms Requiems an und verließ dabei meinen Körper, wobei ich mich über acht Meter groß und wunderbar fühlte.

Zwei Monate später besuchte ich per Zufall einen Vortragsredner, der in Zürich erzählt hatte, er habe im Elsass ein ähnliches spirituelles Zentrum wie in Findhorn, Nord-Schottland. Das interessierte mich und ich besuchte ihn deshalb. Allerdings fand ich dort nicht das Erwartete, sondern wir setzten uns einfach draußen hin, zusammen mit seiner Frau und plauderten über dieses und jenes. Plötzlich kam der Mann mit einem englischen Buch daher und sagte, ob ich es nicht lesen wolle, denn ich spreche wahrscheinlich besser Englisch als er. Doch ich antwortete ihm, ich hätte schon genügend Bücher und so ein dickes Buch in Englisch sei mir zum Lesen viel zu anstrengend. Da sagte er: *Du brauchst es ja gar nicht ganz zu lesen, überfliege es doch einfach mal.*

Ich war einverstanden und nahm das Buch mit dem Titel *A Course in Miracles* (Ein Kurs in Wundern), entgegen, steckte es in eine Satteltasche meines Motorrads und

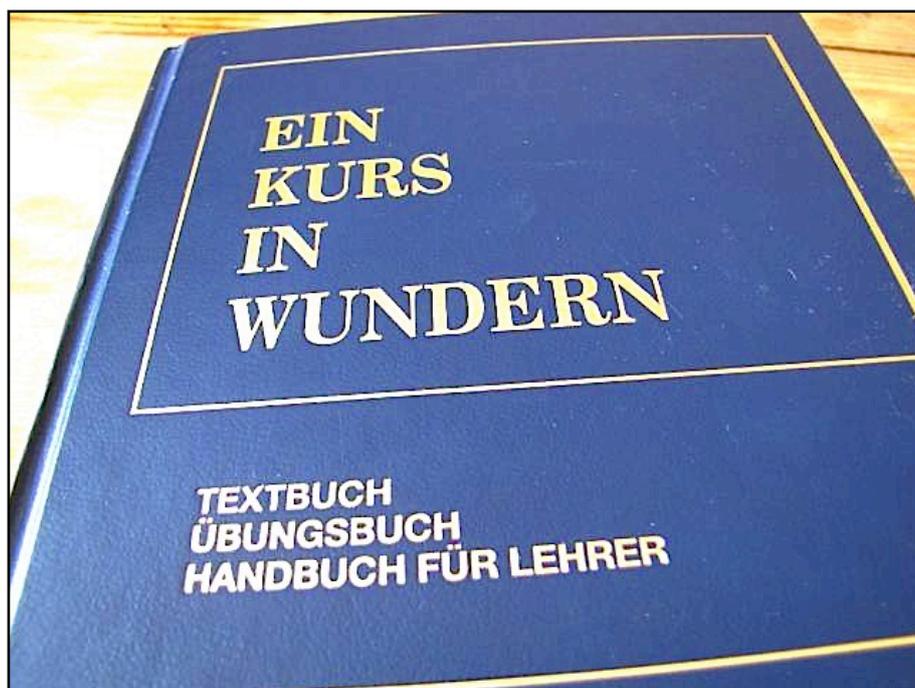
hielt kurz darauf in einer Herberge im Elsass an, um mal kurz in das geschenkte Buch hineinzuschauen. Dabei fragte ich mich, obwohl ich die Worte wohl verstand: *Was erzählt dieser Autor denn da? Ich habe keine Ahnung, wovon er spricht.*

Trotzdem war ich mir sofort sicher: *Das ist mein Buch, und ich werde mich eingehend damit befassen müssen.* Ich hatte aber noch keine Ahnung, wie das gehen sollte. Später erhielt ich die erwünschte Hilfe in Form der Vorträge von Dr. Ken Wapnick, der den Kurs in- und auswendig kannte und auch bestens verstand.

Ein Jahr später kam das Buch auf Deutsch heraus und meine Frau begann auch, es zu studieren. So wurde mir der Weg zu Gott in mehr als einer Weise geebnet, wofür ich tief dankbar bin. Und gerade heute lese ich in der Lektion 359 des Kurses, "Die Antwort Gottes ist irgendeine Form des Friedens". Und so erlebte ich es schon mehrmals.

Kommentar:

Der HEILIGE GEIST kennt mehr als tausend Wege, um uns zurück zu GOTT zu führen: Alles kann genutzt werden – jeder Ort, jeder Mensch, jede Situation. Je mehr wir in den FRIEDEN finden, um so sicherer können wir sein, dass wir auf dem Weg zurück in den GEIST sind. Denn ein friedvoller Geist ist keine kleine Gabe. Die LIEBE kommt etwas später zu uns, wenn wir in der wirklichen Welt verankert sind.



So wählen wir denn heute nicht den Weg, auf dem wir zu IHM gehen.
Doch wählen wir sehr wohl, IHN kommen zu lassen.
Und mit dieser Wahl ruhen wir.
Und in unseren stillen Herzen und in unserem offenen Geist
wird SEINE LIEBE sich ihren Weg von selber strahlend bahnen.

(Ü-189.9:1-4)

Andreas Weinert (D)

Eine Erfahrung auf Lanzarote

Die Erfahrung, von der ich berichten will, ereignete sich in einem Urlaub auf Lanzarote als ich etwa 30 Jahre alt war. Mit meiner damaligen Partnerin verbrachte ich meinen Urlaub dort und wir besuchten die Bucht von Famara. Von Anfang an war mir der Ort unheimlich, ohne dass ich dafür Gründe nennen konnte. Trotzdem ging ich schwimmen, während meine Partnerin am Strand spazieren ging und Muscheln sammelte. Ich bin kein besonders guter Schwimmer und deshalb sehr vorsichtig, wenn ich im Meer bade. So gab ich gut acht in dem Bereich zu bleiben, wo ich stehen konnte.

Trotzdem wurde ich plötzlich von einer starken Strömung erfasst, die mich langsam aber stetig ins offene Meer zog. Dies war, wie mir später erklärt wurde, eine sogenannte Riptide (Brandungsrückströmung), welche die häufigste Ursache für Badeunfälle an Meeresküsten ist. Zuerst war ich zu stolz, sofort um Hilfe zu rufen. Und nach einigen Minuten des verzweifelten Anschwimmens gegen die Strömung war ich überhaupt nicht mehr in der Lage, noch einen Notruf zu starten. Schneller als ich jemals gedacht hatte war ich völlig erschöpft und am Ende meiner Kräfte. Ich drehte mich auf den Rücken, um mich als „toter Mann“ treiben zu lassen. Es war ein Moment des Einverständenseins trotz aller Todesangst.

Da war nichts, was ich in irgendeiner Form getan oder hergestellt hätte. Aber es war eine Bereitwilligkeit in mir vorhanden, das Leben so anzunehmen wie es gerade passierte. Der Kampf ums Überleben des Körpers war beiseite gelegt. Der Kampf hörte auf, weil dort keine Person mehr war, die kämpfen wollte. Wenn ich diesem Zustand überhaupt eine Qualität zuerkennen wollte, würde ich das Wort *Frieden* wählen. Wie lange dieser Zustand andauerte, das weiß ich nicht. Irgendwann stellte ich fest, dass ich am Ende der Bucht nah ans Land getrieben war, wo ich mit einigen mühelosen Schwimmszügen wieder Boden unter den Füßen bekam. Erst am Abend war ich in der Lage, mit meiner Partnerin über diese Erfahrung zu sprechen.

Lange Jahre suchte ich nichtsdestotrotz einfach nach einer Wiederholung dieses besonderen Zustands und danach, mit den Mitteln des Traumes und mit körperlichen Übungen und Ritualen Frieden zu erlangen. Erst langsam wurde mir klar, dass immer nur eine wirkliche Wahlmöglichkeit einzig im Geist und nicht in der Form besteht. Es geht um keinen Frieden, den ich formal erlangen könnte, denn was erlangt wird, das geht auch wieder verloren. Doch beim wirklichen Frieden haben wir ein Paradox: Er stellt sich ein, wenn die Person, die gewinnen und verlieren will, abhanden kommt – wenn sie nicht mehr da ist.

Kommentar:

Unser Überlebenswille in der Welt hängt sehr eng mit unseren Körperempfindungen zusammen, denn wir definieren Leben vor allem über das Vorhandensein unseres Körpers. Wenn er bedroht ist, kommt Angst auf. Andreas kam in der Brandungsrückströmung sehr schnell an seine körperlichen Grenzen. Er spürte Todesangst und schaffte es aber, mit der gefährlichen Situation in einen tieferen Einklang zu kommen: Er gab sich ganz hin und vertraute sich dem Geschehen an.

Dieses Nichtkämpfen-Müssen ist ein Aspekt unseres wahren SELBST. Die Person hingegen ist mit dem Körper identifiziert und kann nur panisch reagieren. Es gelang Andreas offensichtlich, auf eine höhere geistige Ebene zu gehen, wo einfach nur FRIEDEN ist. Genau hier lag die eigentliche Entscheidung – und sie war seine Rettung. Er musste nichts gewinnen, weil es in Wahrheit nichts zu verlieren gab. Das Überleben des Körpers war nicht mehr das Thema. Wie die Geschichte auf der Formebene ausgehen konnte, das war völlig unwichtig. Die Erkenntnis des geistigen SEINS bedeutet höchste Freiheit. Der Körper ist und bleibt nur ein „neutrales Stück Holz“. Um ihn ist es nie wirklich gegangen. Allein der GEIST ist wirklich.



Wenn GOTT in einem anhaltenden Gewährseinszustand direkt erreicht würde,
würde der Körper nicht lange aufrecht erhalten.

(H-26.7:8)

Naemi Ruth Meisl (Berneck, CH)

Überwältigende Glückseligkeit

Am 13. Oktober 2013 ging ich hinauf nach Walzenhausen spazieren. Es war ein wolkenloser, wunderschöner Tag und ich genoss die herrliche Aussicht. Mir ging es damals sehr gut. Ich war seit ein paar Monaten in einer Beziehung – glücklich und sehr verliebt. Mit guter Musik über mein Handy in den Ohren ging ich dankbar und beschwingt meines Weges, als plötzlich um 13:00 Uhr das Handy aussetzte. Es war total still. Ich lief ohne Musik weiter und murmelte so vor mich hin: *Mei, lieber Gott, hast du alles so wunderschön gemacht.*

Zu jener Zeit hatte ich mit Gott nicht viel im Sinn. Ich war in christlicher Hinsicht eher negativ vorbelastet. Aber dieser Gedanke angesichts der Schönheit der Natur kam doch in mir auf. Und genau in diesem Augenblick jenes Satzes, den ich dankbaren Herzens in mir bewegte, erhalte eine Stimme überall von den Bergen und wie aus mir selbst heraus. Sie kam aus meinem tiefsten Inneren und zugleich von überall her um mich herum. Sie war irgendwie leise aber zugleich sehr mächtig und klar und sprach:

Ich habe gar nichts getan, ich habe allen Dingen ihren Lauf gelassen. Vertraut darauf, dass es in jedem Moment richtig ist wie es ist!

Diese sanfte und dennoch gewaltige Stimme, diese zwei Sätze lösten in mir die absolute Befreiung aus. Denn ich war ja mit ganz anderen Konzepten von Gott und der Welt aufgewachsen, nämlich dass Gott alles hier gemacht hat und dass es Richtig und Falsch und Gut und Böse gibt. Alles war immer schwarz-weiß für mich. Denn ich bin jemand, der immer alles richtig und perfekt machen will, und da gibt es dann sehr schnell viel Falsches, eben Vieles, was dann nicht richtig läuft. Und nun dieser Satz *Ich habe gar nichts getan, ich habe allen Dingen ihren Lauf gelassen.* Das hat mich in tiefes Erstaunen versetzt und mich fragen lassen, dass vielleicht angesichts dieser Energie, die da zu mir sprach, alles ganz anders ist als ich dachte.

Durch dieses Erlebnis, diesen besonderen Moment, wurde mein Bewusstsein in eine viel höhere Schwingung gebracht. Ich kam mir plötzlich vor wie Alice im Wunder-

land: Die Dinge, Geräusche, Farben, Gerüche, Eindrücke – das alles war viel bunter, so intensiv, soviel mehr. Ich habe viel besser hören können und auch in meinen Augen war alles so klar. Es war wie ein Weitblick. Ich bin dann 5 Stunden gelaufen, nur gelaufen, ich wußte gar nicht mehr wo ich eigentlich war. Ich tanzte mehr als dass ich ging. Ich fühlte mich total befreit, losgelöst von allem, nur noch in Liebe gehüllt. Meine Wahrnehmung war total verändert, ich habe nur noch ein tiefes berauschendes Einheitsgefühl empfunden: Alles ist mit Allem verbunden.

Es war wie ein gewaltiger Liebesflash, aber so extrem kenne ich das von keinem Verliebtheitsgefühl her. Es war unglaublich und ich hatte die Gewissheit, dass es nichts Schlimmes gibt. Alles ist gut, wie es ist. Es war wie ein Durchblick: Jeder von uns hat seine ganz eigene Geschichte, und alles ist miteinander verbunden. Das wurde mir ganz klar. Auch die schlimmsten menschlichen Taten fügen sich da ein. Schlussendlich gibt es nichts Böses oder Schlechtes. Das war ein überwältigendes Gefühl, und so waren mit einem Mal alle meine Ängste und Schuldgefühle weg. Auch der Tod, den gibt es nicht, es ist nur ein Übergang. Ich wusste, auch wenn ich irgendwo abstürzen würde, so würde mein Körper natürlich Schaden nehmen, aber mein eigentliches Selbst, dem würde nichts passieren.

Diese Gewissheit setzte in mir eine geballte Energie frei. Ich spürte, dass es ein viel größeres Potenzial für alle Bereiche in uns gibt. Verschiedene Sprachen erlernen, Mathematik oder Kunst zu verstehen, das alles schien auf einmal ganz einfach und logisch, ohne jede Schwierigkeit. Und gerade für mich war das sehr eindrücklich, denn als Kind dachte ich immer, ich sei dumm, geistig eingeschränkt, denn ich hatte mich mit vielen Dingen sehr schwer getan. Das logische Verständnis fehlte mir. Und nun hatte ich das tiefe Gefühl, dass alles ganz leicht ist, dass es kein Problem gibt, dass alles möglich ist.

Bei diesem langen Spaziergang sind mir auch immer wieder ganz eindrückliche Worte in den Sinn gekommen und ich musste sie immer wieder laut und deutlich aussprechen: FREI-HEIT – *wir sind frei!* LOS-LASSEN – *lass alles los!* Und dann LIEBE, das kam immer wieder, die stärkste und mächtigste Energieform im ganzen Universum, die alles heilt. Schlussendlich kann man diese Kraft, die zu mir sprach und die jetzt so stark in mir war, man kann sie nicht beschreiben. Sie ist alles *alles* oder auch nichts *nichts*. Man kann sie nicht benennen, diese Kraft, sie ist so unvorstellbar umfassend. Und ich habe im Nachhinein auch gewusst: Das ist nur ein kleiner Tropfen von dieser allumfassenden Liebes-Energie, die ich da gerade erlebe. Erst später bin ich dann zu verschiedenen Büchern geführt worden, um das alles besser verstehen zu können. Nun aber war ich für einige Monate in diesem außerordentlichen Zustand.

Dann kam ich von meinem Spaziergang zurück, sprach mit meinen Eltern, ich sprudelte komplett über. Es war einfach sehr extrem: Ich hatte soviel Energie, was ich vorher nie so gekannt habe. Ich war seit meiner Jugend immer müde, antriebslos und hatte mit vielen chronischen körperlichen Beschwerden sowie psychischen Hochs und Tiefs zu kämpfen. Nun aber hatte ich so viel Kraft und Energie, dass ich kaum noch schlafen konnte und musste (3-4 Stunden pro Nacht). Auch brauchte ich kaum noch etwas zu essen. Mein Herz raste, alles war beschleunigt, auch die Gedanken kamen extrem schnell zu mir. Es war kein Zustand von einem entspannten Frieden, sondern alles war hoch intensiv und auch anstrengend, besonders körperlich war es belastend, da mein Herz ständig raste und ich somit nicht zur Ruhe kam.

Ich sagte meinen Eltern, dass ich nicht wüsste, was mit mir gerade geschieht, ich aber sicherlich nicht verrückt sei. Ich hatte keinerlei Drogen oder sonstige bewusstseinsweiternde Substanzen genommen, auch wenn dies den Anschein machte. Meinen Vater bat ich, mir zur Seite zu stehen, damit mich keiner in eine psychiatrische Anstalt stecken und ich dort dann mit Medikamenten behandelt würde. Denn ich wusste, dass etwas Gewaltiges, Unerklärliches passiert war: Ich hatte eine ganz andere Wahrnehmung aller Dinge bekommen und ich war gewiß nicht verrückt geworden.

Ich hatte das tiefe Empfinden, dass in 90 Tagen alles vorbei sein würde, dass meine menschliche Existenz beendet wäre. Der physische Körper würde sterben. Es war so klar und ich hatte keine Angst davor. Ich beschrieb meinen Eltern genau wie mein Begräbnis sein sollte. Ein Fest auf dem Berg mit Musik, alles bunt und farbenfroh, denn ich sah den Tod nur als einen Übergang, wie eine neue Geburt.

Meine Mutter brach in Tränen aus. Für mich aber war das alles kein Problem, mir ging es ja seelisch sehr gut, denn ich hatte die Gewissheit, mir könne nichts Schlimmes passieren, ich würde immer leben. Alles war von Liebe überschüttet, alles strahlte in Liebe: Keine Angst mehr! Auch meine Angst vor Tieren, besonders vor fremden Hunden, war völlig weg. Ich wusste, dass mir nichts passieren konnte. Diese berauschte Freude wollte ich so gern mit meiner Familie teilen, doch niemand konnte das wirklich verstehen.

Alle Menschen habe ich nur in reinster Liebe gesehen. Ich war nicht hellichtig, ich konnte ihre Gedanken nicht wahrnehmen. Es war nur ein tiefes Empfinden, vollkommene Liebe. Schlussendlich war dies auch so im Hinblick auf schlimme, verletzte Dinge, die manche Menschen machen, wenn sie anderen Schmerzen zufügen. In dem Moment aber war mir die enorme geistige Verästelung all dieser Geschehnisse

bewusst, was uns aber vom normalen Verstandesdenken her gar nicht zugänglich ist. Ich konnte ganz deutlich wahrnehmen, wie sehr alles miteinander verbunden ist und dass alles, was geschieht, letztlich kein wirkliches Problem darstellt: Es gibt nichts Schlimmes.

Warum das so ist, das ist mir nicht klar geworden, es war nur so ein tiefes Empfinden dieser inneren Zusammenhänge. Ich musste also da draußen nichts verändern, es war kein Drang zum Handeln in mir. Denn wenn Gott schon sagt *Ich habe gar nichts getan, ich habe allen Dingen ihren Lauf gelassen*, dann musste auch ich nichts tun. Alles war gut so.

Als ich meine Eltern anschaute, erlebte ich ein tiefes Einheitsgefühl, ebenso mit allen anderen Menschen und Lebewesen. Dieses starke Einheitsgefühl, diese Verbindung mit allem was ist, das war unbeschreiblich, so als könne man mit allem kommunizieren, auch mit Tieren und Pflanzen.

Im Januar/Februar 2014 spitzte sich die schwierige, sehr tiefe emotionale Beziehung mit jenem Mann von 2013 zu. Er, in den ich sehr verliebt war, konnte sich nicht zwischen mir und seiner Ex-Freundin entscheiden. Ich bildete mir ein, dass er die Beziehung zu dieser anderen Frau hinter sich gelassen hatte, aber dem war nicht so. Als mir dies bei einem Telefonat mit ihm bewusst wurde, fiel ich regelrecht um und heraus aus dieser unbeschreiblichen Einheitsrealität. So plötzlich wie es mir geschenkt wurde, so plötzlich war es wieder vorbei. Ich war sehr deprimiert und stürzte in ein tiefes inneres Loch. Das Einheitsgefühl war nicht mehr für mich spürbar.

Es begann eine schwere Zeit der Rückkehr in das normale Leben. Ich litt unter ständigen Entscheidungsschwierigkeiten und überprüfte alles zwanghaft: Was mache ich richtig und was falsch? Alle Ängste und Sorgen sowie Wut, Trauer, oft tiefe Verzweiflung waren wieder da. Es war so viel emotionaler, innerlich gemachter Stress, nahe einem totalen Burnout.

Ich bekam eine starke Überempfindlichkeit auf alle chemischen Dämpfe (Lacke, Putzmittel etc.) sowie auf Gerüche und Düfte. Für mich als selbstständige Kosmetik-Fußpflegerin war das natürlich sehr schwierig. In meiner Wohnung und auch in meinem Kosmetik-Studio konnte ich es mir dann entsprechend gestalten, aber in der Welt da draußen wurde es für mich sehr belastend: Abgase, Benzin, Spritzmittel, Rauch, Parfüme, jegliche Art von Dämpfen und Düften. Mein Geruchssinn war extrem gesteigert und manchmal fand ich kaum noch saubere Luft zum Atmen. Die Dämpfe stiegen in die Nase, in die Nebenhöhlen und ich bekam sofort Atemnot, Schwindel, Übelkeit und Migräne bis hin zu Nervenschmerzen und Hautausschlägen.

Dieser sehr belastende akute Zustand hielt ungefähr eineinhalb Jahre lang an, es war eine harte Zeit.

Nach und nach integrierte ich das Erlebte und fand zu wichtigen Einsichten: Es gibt ein menschliches und ein höheres Da-Sein. Beides bin ich und beides gehört zu mir. Aber ich muss eben auch meinen menschlichen Weg hier in der irdischen Realität gehen. Doch dieses Wissen um die höhere Ebene ist wie eine Hilfestellung, die ich bekommen habe. Ich kann mich an die höhere Daseinsebene erinnern.

Mit am besten war, keine Schuldgefühle mehr zu haben. Schuldgefühle sind eine sehr niedere Schwingung, das zieht uns ganz nach unten. Mir ist klar geworden, wie sehr alles Schwingung ist – das ganze Universum. Und ich war auf einer sehr niedrigen Schwingungsebene und wurde sehr plötzlich auf eine sehr hohe Ebene katapultiert. Und dann fiel ich nach 3 Monaten wieder heraus in einen sehr viel niedrigeren Zustand. Es ist mir auch viel später klar geworden, das ich diesen hohen Schwingungszustand in meinem menschlichen Körper vielleicht gar nicht überlebt hätte und so hatte wohl auch wieder alles seine Richtigkeit.

In den letzten Jahren komme ich Schritt für Schritt langsam in einen höheren Schwingungszustand. Das ist dann ein Prozess der inneren Ausrichtung, da arbeite ich dran. Ich meditiere nicht unbedingt, aber bei meinen geliebten Spaziergängen in unserer wunderbaren Natur erlebe ich immer wieder einmal den gegenwärtigen Augenblick und eine tiefe Dankbarkeit. Dann komme ich in Verbindung mit dem Flow und meiner Intuition, was mir im täglichen Leben gut hilft.

Während des Erlebnisses hatte ich damals gedacht: Falls man aus diesem hohen Zustand rausfällt, dann ist danach alles auf jeden Fall in Ordnung, dann ist nie mehr etwas ein Problem, weil die Wahrheit jetzt so eindrücklich ist. Aber dass man aus diesem Einheitsgefühl so herausfallen kann und plötzlich wieder in einer völlig anderen Ebene ist, das hätte ich damals nie geglaubt.

Es war eine sehr große, tiefe Erfahrung, an die ich mich immer wieder erinnern kann. Worum geht es nun oder was bleibt? Für mich geht es um Vertrauen. Aufzuhören über alles zu grübeln und die Angst, Fehler zu machen. All die krankhaften Muster aus der Kindheit, all die Prägungen, die mich auch als Erwachsene beherrschen, all das ist mir bewusst geworden. Ich habe die Alternative erleben dürfen: Einen völlig gesunden Zustand, mein höheres Da-Sein und das fast vier Monate lang. Es war kein Traum des Nachts, sondern es passierte am helllichten Tag, Monate lang. Was für ein großes Geschenk.

Jetzt, Jahre später, lebe ich wieder mein normales Leben. Es geht mir nicht immer nur gut, doch die frühere spannungsreiche Zerrissenheit in mir ist nicht mehr da. Wenn ich mich an das Erlebnis erinnere, dann wird mir immer wieder mal klar, dass alles letztlich gut ist. Ich fühle mich geführt, obwohl ich gar nicht immer positiv denke. Oft sogar zweifle ich noch, und doch fügt sich immer wieder alles sehr gut zusammen. Das sind die kleinen Wunder an jedem Tag, dass es doch immer wieder passt und diese Energie in mir anklopft und sagt: *Hey, jetzt zeige ich es dir jeden Tag, VERTRAUE!*

Mein Leben ist mehr im Fluss, es ist ruhiger, undramatischer geworden. Ich muss auch nicht verkrampft etwas wollen, sondern die Dinge fügen sich sinnvoll. So wurde ich mit einem wunderbar zu mir passenden Mann zusammen geführt und auch mein Beruf hat sich sehr schön weiter entwickelt.

Kommentar:

Eine absolut außergewöhnliche Bewusstseinsveränderung hat sich bei Frau Meisl für eine mehr als dreimonatige Zeit gezeigt – ganz erstaunlich! Wir sehen hier, welche eine starke Kraft im GÖTTLICHEN GEIST wirkt und sich über das wahre SELBST bis hinein in die Person sprich den Körper mitteilen kann. Das aber ist für den „äußeren Menschen“ kein Spaziergang, sich in dieses hohe Energiefeld einzukalibrieren.

Solche Erfahrungen dauern in der Regel nur Minuten, Stunden oder ein paar Tage. Danach wird es dann gesundheitlich problematisch, besonders das Herz hält die hohe Frequenz bald nicht mehr aus. Deshalb kam ja auch die Mitteilung der Tochter an ihre Eltern: *Ich werde in 90 Tagen sterben, aber das hat keine Bedeutung für mich.* Frau Meisl war so stark im reinen GEIST verankert, dass das körperliche Leben keine wirkliche Anziehungskraft mehr für sie hatte. Sie badete in der Fülle der KRAFT, des SINNS und der LIEBE.

Doch dann meldete sich das falsche Selbst über die problematische Beziehung mit jenem Mann. Egomane Affekte wie der Kampf mit jener Exfreundin um den Freund stiegen in ihrem Geist auf und katapultierten sie sehr schmerzvoll zurück in die Illusionswelt der Trennung.

Wir müssen davon ausgehen, dass das Ego („der Virus der Trennung“) uns nicht so einfach ziehen lassen wird, denn er lebt von unserer Zuwendung und Kraft. Wer Irdisches will, der bindet sich an Irdisches und verschafft dem Ego einen Zugang in eigenen Geist, von dem der „Virus“ letztlich lebt. Die Sehnsucht auf eine glückliche Beziehung kann zu solch einem viralen Anker werden, wenn wir ohne Vergebung und eine Haltung des Loslassens in den Kampf um das „Objekt“ der Begierde

ziehen. Denn die Reaktion auf den Mann, der hier mit der Exfreundin ein Doppelleben führte, löste alles andere als Freude und Gelassenheit in ihr aus. Wir mögen das als allzu menschlich und natürlich bezeichnen, doch aus der Sicht des GÖTTLICHEN GEISTES, der keine Trennung kennt, bestand kein Grund zur Verzweiflung und Aggression bei jenem Telefonat. Und Frau Meisl war ja über 3 Monate lang in diesem sehr hohen Bewusstsein bis zu jenem Telefonat gewesen. Nun wurde eine neue Entscheidung getroffen.

Die emotionalen Sicherungen hätten also nicht durchbrennen müssen. Doch Frau Meisl wählte ein Bewusstsein des Mangels und der verletzten Gefühle. Da traf dann das Ego-Wasser auf das GEIST-Feuer, und sie wurde in einem körperlichen Fall aus dem hohen Bewusstsein zurück in die egomane Person geworfen. Das soll hier nun kein Vorwurf sein, mir geht es vor allem darum, die Zusammenhänge im Sinne einer nüchternen Geistesschulung klar zu erkennen.

Man muss auch sehen: Das Verlassen und Aufgeben des hohen Bewusstseins ermöglichte Frau Meisl zugleich ein normales Weiterleben auf der Erde. Denn es stand definitiv eine Entscheidung an: Ganz zurück zu gehen in die Geistige Welt (körperliches Sterben), oder die bestehende Inkarnation noch weiter zu führen.

Nach dem „Fall aus der LIEBE“ begann die mühsame Integration des Erlebten, welche ihr gut gelungen ist. Wer die Höhenluft eines Achttausender erlebt hat, der muss sich langsam in den tiefen Tälern der Welt wieder aklimatisieren. Und Frau Meisl war ziemlich weit oben im GEIST. Dieses Geschenk bleibt ihr und hat tiefe Wirkungen beim Durchwandern der irdischen Welt entfaltet. Ich danke ihr von Herzen, dass sie dieses Erleben hier mit uns geteilt hat. Meine Hochachtung! Es berührt und verändert auch uns Leser.



Dalien im Hamburger Stadtpark, ca. 1984 aufgenommen von einer Bekannten. Erst nach der Entwicklung des Fotos sah man die Dalienfee im rechten oberen Quadranten (der „Mädchenkopf“).

Glauben, dass du die wirkliche Welt wahrnehmen kannst,
heißt glauben, dass du dich selbst erkennen kannst.
Du kannst GOTT erkennen,
weil es SEIN WILLE ist,
erkannt zu werden.

(T-11.VII.4:7-8)

Hans Torwesten (Kienberg, D)

1. Die frühen Jahre

Ich komme vom Katholischen her, war lange Zeit in einem Franziskaner-Internat und wollte dem Orden auch beitreten. Mit 16 Jahren hatte ich jedoch eine schwere Glaubenskrise, ich geriet in eine agnostische Phase und litt unter der offenen Frage, ob es Gott überhaupt gibt. Ich war unter anderem sehr beeindruckt von Albert Camus. Später studierte ich an der Kunstakademie in Wien. Kunst und Literatur waren ein Religionsersatz geworden, ich suchte hier meine Verwirklichung. Doch bald erkannte ich, dass mir der Existentialismus, der Agnostizismus (die Gottesfrage ist letztlich nicht beantwortbar) und auch die Kunst keinen nährenden Boden geben konnten.

Ich suchte nach Gewissheit, nach einer persönlichen Erfahrung und war auch schon mit der christlichen Mystik (Meister Eckhart), dem Zen-Buddhismus und der indischen Vedanta-Lehre in Berührung gekommen. Doch ich erkannte, dass auch die Bücher mich nicht allein weiterbringen konnten: Alles schien hoffnungslos zu sein, ich war an den Grenzen meiner Möglichkeiten angekommen und hatte das Gefühl, mich selber aufgeben zu müssen. In mir waren alle Lichter ausgegangen – wirklich alle – und eine tiefe Verzweiflung beherrschte mich.

An einem Novembertag, ich war 23 Jahre alt, ging ich ziellos spazieren, irrte durch die nebelerfüllten Weinberge um Wien. Als ich am Nachmittag nach Hause kam, war ich nicht einmal in der Lage, das Licht anzumachen. Ich setzte mich auf einen Stuhl. Wie lange das folgende Erlebnis dauerte, kann ich nicht genau sagen. Ich erlebte ein Sich-Fallenlassen, ein vollständiges Sich-Ausliefern, wobei ich nicht einmal genau wusste, an wen oder was ich mich da auslieferte. Es war eine tiefe innere Fallbewegung, der ich mich hingab. Später bemerkte ich, dass meine Hände etwas feucht waren, also musste ich wohl auch geweint haben.

Diese innere Bewegung der Auslieferung hatte nichts mit Meditationstechniken, mit Yoga oder sonstigem „know-how“ zu tun. Das Fallen geschah wie von selbst und ich bemerkte, dass ich zwar immer weiter fiel, aber zugleich von einem Urgrund aufgefangen wurde. Genau definieren konnte ich diesen Grund nicht, ich wusste nicht, ob es ein Du, eine Person war oder ein transpersonaler Grund. Ich wusste nur, dass es mein „Ich“ weit transzendierte – und dass ich gleichzeitig meinem wahren Selbst begegnete.

Als ich wieder zu mir kam, war es draußen ganz dunkel, doch in mir war es sehr hell und eine enorm starke Leichtigkeit war plötzlich da. Vorher war alles in mir wie zusammen gepresst, jetzt aber war da ein Loslassen, eine ungeheure Erweiterung und das Gefühl, mit allem verbunden zu sein. Begriffe wie „Sein“ oder „Quelle des Lebens“, die früher für mich abstrakt und unfassbar erschienen, hatten jetzt für mich eine neue, fühlbare Wirklichkeit.

Dieses Erlebnis war für mich eine absolute Befreiung. Etwas in mir hatte mein „Ich“ losgelassen, dieses Ego, das sich vor allem durch die Kunst und Literatur verwirklichen wollte: Das alles war uninteressant geworden. Monatelang erlebte ich einen euphorischen Zustand, ich hätte alle Menschen umarmen können.

Doch wie sollte es weitergehen? Ich wollte mein Erlebnis nicht in Wiener Kaffeehäusern diskutieren, denn wie sollte ich es mit Menschen teilen, die das alles gar nicht verstehen konnten. Ich suchte nach einem soliden Boden für meinen weiteren Weg. So wuchs in mir die Sehnsucht nach einer bestehenden spirituellen Gemeinschaft.

Durch Bücher und Bekannte war ich schon mit dem bengalischen Heiligen Ramakrishna in Berührung gekommen. Dies führte dazu, dass ich dann 6 Jahre in einem indischen Ashram in London verbrachte. Dort widmete ich mich ganz der Meditation. Später verließ ich den Ashram, weil mir gewisse formale Abläufe nicht behagten. Doch ich war verbunden mit einer soliden geistigen Grundströmung, welche sich als tragbares Fundament erwies. Die Existenzangst war fast verschwunden. Ich hatte durch die erlernten Meditationstechniken, Yoga und die Beschäftigung mit der Vedanta-Philosophie eine gute Basis und begann, meine Einsichten schriftstellerisch zu verarbeiten.

Ich reflektierte meine Erfahrungen der Dunkelheit und kam immer wieder in Kontakt mit dem Seins-Zustand, den ich in meiner Wiener Zeit intuitiv hatte erleben dürfen. Beide Ebenen waren für mich wichtig: Das Intellektuelle und das direkte mystische Erleben jenseits des Denkens.

2. Die Entlarvung der Welt

30 Jahre später kam es zu einem weiteren beeindruckenden Erlebnis in Marquartstein im Chiemgau. Ich lebte vor allem von meiner Malerei, und man konnte meinen, ich sei nun endgültig in der materiellen Welt angekommen. Doch dann geschah etwas Seltsames. Ich hatte mich daran gemacht, meine Ramakrishna-Biografie, die bereits vergriffen war, noch einmal zu überarbeiten und um etwa 100 Seiten zu erweitern. Das zwang mich natürlich, noch einmal intensiv die Gespräche meines Lieblingsheiligen zu studieren und Zettelkästen anzulegen.

Aber es blieb nicht bei den Zettelkästen, bei der „Gelehrsamkeit“. Mehr und mehr geriet ich in einen eigentümlichen Sog, der darin gipfelte, dass ich eine ganze Woche lang – es war ausgerechnet in der Faschingszeit! – die Welt als pure „Maya“ wahrnahm. Ich sah gleichsam durch sie hindurch. Es war die einschneidendste Erfahrung seit meinem „Grund“-Erlebnis in Wien.

Selbstverständlich „wusste“ ich, dass die Welt im Grunde bloßer Schein war, reine „Maya“, ich hatte zahlreiche kluge Texte darüber geschrieben, aber nun war es plötzlich so offensichtlich! Ich musste mich immer wieder beherrschen, um nicht in ein lautes Gelächter auszubrechen, wenn ich etwa in der Käuferschlange an einer Kasse anstand. „Die glauben wirklich, dass das alles ernst ist“, dachte ich. „Die glauben, das ist wirklich.“ Da war keine Angst und Sorge mehr in mir, sondern eine wunderbare heitere, entspannte Leichtigkeit. Die Identifikation mit den Dingen der Welt war in mir fast aufgelöst: Das da draußen hatte alles keine wirkliche, ernstzunehmende Bedeutung.

Wenn ich sage: „Alles ist nichts als Maya“, behaupte ich ja nicht, dass dort, wo sich eine Menschenschlange vor der Kasse gebildet hat, in Wirklichkeit „nichts“ ist. Die Unwirklichkeit besteht nur darin, dass sich die dicke Frau, die sich ein wenig vorgedrängt hat, für Frau Hermine Meier hält – und alle anderen in der Schlange sie auch für Hermine Meier halten. In Wirklichkeit ist sie natürlich das reine absolute Brahman – das hier, gleichsam zum Spaß, als Hermine Meier „erscheint“.

Nach etwa einer Woche wurde das Erlebnis schwächer, und bald befand ich mich wieder in der „normalen“ Welt. Doch es bleibt nach solchen Erfahrungen immer ein deutlicher Nachhall. Diese Erfahrung war Geschenk und Gnade, wie eine göttliche Laterne, die ein Licht auf mein innerstes Wesen, mein wahres Selbst (Atman) warf. Das alles überkam mich ohne eigenes Zutun – „machen“ konnte ich das eben nicht. Ich hatte wie damals in Wien etwas Größeres erlebt, das weit über „mich“ hinaus ging – mit dem ich aber „im Grunde“ ewig eins bin.

Kommentar:

Das Infragestellen der Selbstverständlichkeiten der uns bekannten Welt und die Suche nach der Transzendenz ist der Beginn des geistigen Aufbruchs nach innen. Hans Torwesten steht für den ernsthaften Sucher, der mit großer Nüchternheit besonders auch die Gefahren des geistigen Weges erkannt hat. Denn wer nach der WAHRHEIT sucht, dem stellt sich die Illusion und Täuschung in den Weg. Als Weltenwanderer gewährt er uns hier einen kurzen aber wesentlichen Einblick (viel mehr ist noch in seinen Büchern beschrieben worden) in zwei authentische Erfahrungen, die Erleuchtungscharakter haben.

Als Fragender und Theoretiker, der geistig die bekannten Seinsbereiche sowie die Gottesfrage abgreifen will, geht er in seiner Jugend „zu Grunde“, um jenseits des Denkens eine erste Offenbarung des GÖTTLICHEN geschenkt zu bekommen. Das Vorrecht der Jugend ist das Scheitern und Auferstehen. Beide Seiten zusammen bilden die eine Medaille, die man als geistigen Entwicklungsweg bezeichnen mag.

Hans Torwesten ist dem inneren Weg unermüdlich treu geblieben und so führt sein Kreisen um die Gottesfrage und Gotteserfahrung 30 Jahre später zu einem Bewusstseinerlebnis des Durchschauens der Maya: Eine heitere Leichtigkeit erfüllt seinen Geist. Denn was wir in der Welt sehen, das hat keine Bedeutung im Sinne des ABSOLUTEN und EWIGEN. Die wirkliche Welt des REINEN LICHTS ist hinter der sichtbaren Welt, die wir im Bewusstsein des falschen Selbst wie einen Götzen und Ersatz anbeten. Doch davon bleibt nichts.

Solche Erfahrungen sind Geschenk und Gnade. Man kann sie nicht machen oder erzwingen. Den Samen dafür bildet die echte Sehnsucht nach dem EWIGEN, dem WIRKLICHEN. Der wer ernsthaft sucht, dem wird zur rechten Zeit die Tür aufgetan.

Wenn Liebe in dir ist,
hast du kein anderes Bedürfnis,
als sie auszudehnen.
Im heiligen Augenblick gibt es keinen Konflikt von Bedürfnissen,
denn es gibt nur eines.
Der heilige Augenblick reicht nämlich in die Ewigkeit
und zum GEIST GOTTES.
Und nur dort hat die Liebe Bedeutung
und nur dort kann sie verstanden werden.

(T-15.V.11:3-6)

G. F. (CH)

Glückseligkeit

Jahre bevor ich mit *Ein Kurs in Wundern* zu arbeiten begann, war ich an einem sehr schönen Ort in Österreich zu einer Therapie-Ausbildung.

Einmal erwachte ich mitten in der Nacht und wurde überrascht von intensivem Licht und unbeschreiblicher Liebe. Ich hatte das Bedürfnis, diese Liebe auf die ganze Welt auszudehnen. Sofort wusste ich, dass wir Menschen die ganze Zeit nach dieser Liebe suchen und uns danach sehnen, weil wir meinen sie verloren zu haben. Wir suchen überall nur nicht da, wo wir sie finden könnten.

Meine Kollegin, die mit mir zusammen das Zimmer teilte, erzählte in derselben Nacht, sie hätte über meinem Bett ein großes weißes Licht gesehen, obwohl es im Zimmer dunkel war.

Nach diesem Erlebnis war ich einige Tage in einer unendlichen Glückseligkeit. Mein Herzzentrum fühlte sich an wie eine glühende Sonne. Jeden, den ich bei unseren Therapieanwendungen in den nächsten Tagen berührte, war augenblicklich in dieser Liebesschwingung. Ich bin unendlich dankbar, dass ich diese Liebeserfahrung erleben durfte und nun weiß, wonach ich immer wieder suche.

Kommentar:

Es ist so einfach, denn jeder Mensch sucht genau dies: Den höchsten FRIEDEN, die bedingungslose LIEBE. Dies ist unsere wahre Natur, unser wirkliches SELBST. Dort sind wir alle völlig unschuldig und frei. Da ist kein Mangel, keine Angst und kein

Schmerz. Wir sind in GOTT, GEIST in GOTTES GEIST. Nur sollten wir nicht dort suchen, wo die LIEBE nicht zu finden ist: In der illusionären Welt, die nur unser Traum ist und die mit GOTT nichts gemeinsam hat. Denn wer sich in der Welt verliert, der wird Angst erleben.



Das Foto eines Freundes aus den 1980er Jahren, gemacht im Bremer Stadtpark mitten am Tage. Erst nach der Entwicklung war das Lichtphänomen auf dem Bild zu sehen, während des Fotografierens war nichts Besonderes wahrnehmbar. Vielleicht handelt es sich um eine Phase in der Licht-Manifestation eines Engels.

Von der Schöpfung kann man sich in der Welt
nicht einmal eine Vorstellung machen.
Sie hat hier keine Bedeutung.
Es ist die Vergebung,
in der sie der Erde am nächsten kommen kann.
Denn da sie im HIMMEL geboren ist,
hat sie gar keine Form.

(Lektion 192: 3:1-4)

Veronica Heilmair (Passau, D)

1. Erlebnis

Ich ging spazieren als plötzlich alles so merkwürdig leuchtend wurde. Die Dinge dieser Welt waren schon noch da, aber sie waren irgendwie in Licht gehüllt. Das war sehr ungewöhnlich. Ich betrachtete meine Umgebung ganz verwundert und dann veränderte sich meine Wahrnehmung. Mir wurde plötzlich bewusst, dass alles in Ordnung ist, genauso so wie es ist. Es kann passieren was will, wir werden immer getragen, es geschieht alles in einer gewissen Ordnung.

Ich war in einem noch nie dagewesenen Zustand der Glückseligkeit, wo es weder Angst noch Schuld gab. Es war alles perfekt! Und ich konnte Alle lieben, jeden Menschen, Alles, was mir begegnete oder an was ich auch nur dachte. Bedingungslos! Es gab nichts zu verlieren! Dieses Erleben dauerte ungefähr 5 bis 10 Minuten und ich dachte noch: *Bitte, lass es so bleiben – für immer!*

2. Erlebnis

Dies war wohl mein stärkstes Erlebnis: Ich war sekundenlang in Gott! Ich war sehr müde und legte mich hin, wollte mich nur kurz ausruhen. Plötzlich war ich ganz woanders. Es war so, als ob mein Körper zu schweben anfing und ich löste mich auf. Es wurde alles ganz weit. Es war nur noch Licht da. Ich war in einem anderen Seinszustand und mir war klar, dass ich in Gott war: Ein ewig liebendes Lichtfeld, welches mich ganz persönlich wahrnimmt und mich wissen lässt, dass ich ein unentbehrlicher Teil vom Ganzen bin.

Gott liebt bedingungslos. Und da war nur noch tiefste unerschütterliche Geborgenheit und Glückseligkeit, ich kann es in Worte nicht fassen! Es ist mein "Zuhause". Ich war und bin auch nie wirklich weg gewesen.

Und wie ich den Gedanken hatte, hier bewusst bleiben zu wollen, und auch darum bat, erschien ein rundes dunkles Nichts, in dem mein damaliger Ehemann und ein Bekannter auftauchten. Sie sahen mich erwartungsvoll und wartend an. Und schon war es vorbei. Ich fiel zurück in diesen Dämmerzustand, den ich seitdem das Leben auf Erden nenne.

3. Erlebnis

Es geschah in der Nacht und ich träumte. Als ein Sein ohne Form schwebte ich in tiefster Dunkelheit. Sie war nicht beängstigend oder negativ. Es war einfach Sein, und das auch noch wie Milliarden von Jahren lang. Ich war glücklich und fühlte mich geborgen, es war alles in Ordnung, ein absoluter Seinszustand.

Doch irgendwann kam mir plötzlich der Gedanke und ich rief aus: "Aber ich bin doch Licht" und dann drehte ich mich um und sah rechts oben eine langsam rotierende

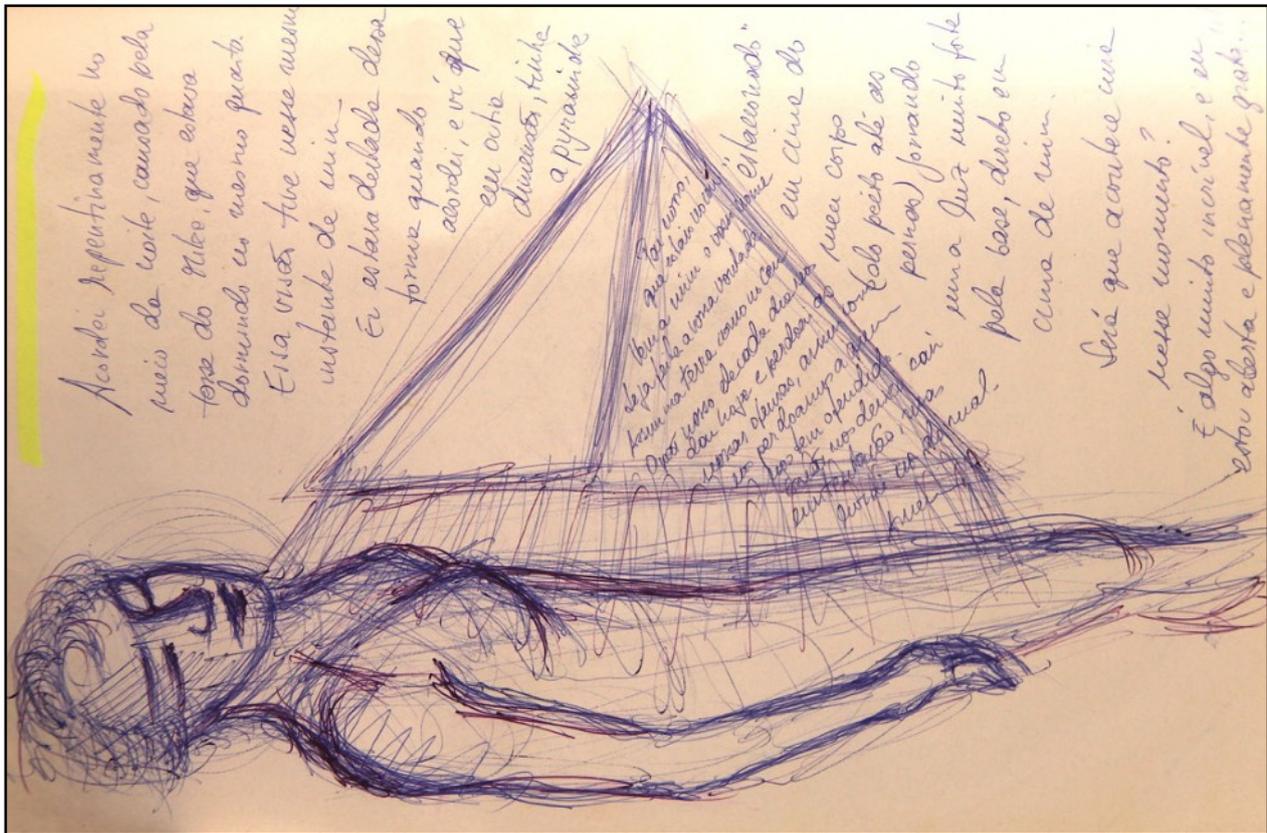


Galaxis. Ein unbeschreiblich schönes Szenarium. Ich war fasziniert. Dann wurde es um mich sehr hell und ich sah, dass auch ich ein großer Lichtfunken war und wie ein Stern strahlte. Und so entstand wohl das Ich und Du, so kam es mir vor. Ich empfand große Ehrfurcht vor so viel Schönheit.

4. Erlebnis

Ich lag in meinem Bett und war tief eingeschlafen. Plötzlich hörte ich einen Knall und wurde aus dem Schlaf gerissen. Ich schreckte auf und traute meinen Augen nicht! Über meinem Körper schwebte eine leuchtend pulsierende Pyramide und bestrahlte mich.

Ich war sofort hellwach aber wohl in einer anderen Bewusstseinssebene. Aber so überrascht wie ich es war, schien dieses Element es auch zu sein und verschwand sofort. Ich war fassungslos, aber ich fühlte mich sehr gut. Ich weiß bis heute nicht, was es bedeutet.



5. Erlebnis

Mein Vater war kürzlich verstorben und ich lag nachdenklich in seinem Bett. Ich dachte an ihn, da ich ihn so vermisste und schlief ein. Plötzlich pustete mir ein Engel so fest ins Gesicht, dass ich aufschreckte. Mein Energiekörper setzte sich verwundert auf, mein leiblicher Körper blieb liegen. Es war wieder mal dieser andere erhöhte Bewusstseinszustand. Ich schaute nur erstaunt um mich und dachte: *Was ist denn da los, wo bin ich denn?*

Dort wo das Fenster gewesen war, da war jetzt nur Licht. Das Bett war nicht mehr da, es war alles nur Licht. Es gab keine Objekte mehr, gar nichts, der ganze Raum hatte keine Mauern, keine Decke, keinen Boden. Nur noch endloses Licht.

Ich schaute auf meinem Körper: Auch nur noch Licht. Doch wie ich den Gedanken hatte, was das alles bedeuten sollte, da war es auch schon wieder vorbei, ich war im Normalbewusstsein und setzte mich auf und dachte lange nach – sehr beeindruckt. Hinter allem, was wir mit unseren Augen sehen und alles, was wir wahrnehmen, da ist nur reines Licht!

6. Erlebnis

Dies ist der Traum von einem Engel. Diese wunderbaren Wesen haben in meinen Visionen enorme Schwingungsfelder, welche Flügeln ähneln. Ein wunderschöner Engel schwebte auf mich zu, ganz aus der Ferne, und alles erstrahlte in weiß-silber schimmerndem Licht.

Ich konnte erst gar nicht erkennen, was es war, bis dann langsam eine ganz schlanke, leuchtende Figur zu erkennen war. Der Engel schwebte immer näher und näher bis er ganz groß vor mir war. Die Aura um ihn hatte ein wellenartiges Muster. Er selbst schwebte in einer Art Lichtsäule und schaute mich an. So etwas Wunder-schönes!

Kommentar:

Offenbarungserlebnisse sind Geschenke des HIMMELS. Und doch müssen wir in das Klassenzimmer der Welt, das wir gewählt haben, zurückkehren und die anstehenden Lektionen erfahren. Denn Lernen ist immer konkret, es vollzieht sich über das formale Erleben in einem Körper. Dabei geht es um eine Haltung des Vertrauens und der Gewissheit, dass alles sehr gut ist und unserem Erwachen dient.

Noch scheinen wir hier auf Erden zu sein, zugleich aber sind wir nach wie vor in GOTT und sollen schon hier alle Vorstellungen von Mangel und Not überwinden. Denn die FÜLLE ist im GEIST: Immer jetzt!



Der Körper ist eine Grenze,
der universellen Kommunikation auferlegt,
die eine ewige Eigenschaft des Geistes ist.
Aber die Kommunikation ist innerlich.
Der Geist erreicht sich selbst.
Er ist *nicht* aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt,
die einander erreichen.
Er geht nicht hinaus.
Innerhalb seiner selbst hat er keine Grenzen
und außerhalb von ihm ist nichts.
Er umfasst alles.
Er umfasst dich völlig; du in ihm und er in dir.
Es gibt nichts anderes, nirgendwo und niemals.

(T-18.VI.8:3-11)

Reinhard Lier (CH)

1. Blanker Hass

Ich war ungefähr 22 Jahre alt, als in meiner Verwandtschaft von einer hasserfüllten Vater-Sohn-Beziehung zu erfahren war. Der Sohn hasste seinen Vater aufgrund familiärer Schuldkonflikte. Mir stellte sich die Frage, was überhaupt Hass sei, wie sich das denn anfühle. Irgendwie hatte ich damals keinen bewussten Zugang zu dieser Emotion und hätte wohl auch nie Ärger und Groll als Spitze des Hass-Eisberges betrachtet.

Ich bat also die Geistige Welt um Aufklärung. Die Antwort kam sofort und so drastisch, dass mir Hören und Sehen verging. Ich schlief mittags während einer Ruhepause ein und sah in einem Traum die Vater-Sohn-Beziehung aus der Perspektive des Sohnes. In einer langen kameraähnlichen Bewegung ging ich auf den Vater zu. Flutwellen des Hasses strömten von mir aus, und im selben Moment kamen sie als noch größere Wellen auf mich niederschlagend zurück.

Ich geriet in einen absolut unerträglichen Zustand und fühlte, wie eimerweise ätzende Säure auf mich ausgegossen wurde und ich den Eindruck hatte, bei lebendigem Seelenleibe zu verbrennen. Es war eine derart schreckliche Höllenqual, weil sich zugleich das ganze Geschehen ins Unendliche potenzierte: Ich tat

ein „Korn Hass“ in den Boden, und im Nu entstanden weite „Hass-Felder“ bis zum Horizont um mich herum.

Ich hatte mir als der hassende Sohn meine eigene Hölle erschaffen und hielt den Schmerz nur sehr kurz aus. Meine Seele stürzte schnellstens zurück in den Körper. Ich erwachte zitternd und geschockt von diesem Erlebnis. Alles war so schrecklich real gewesen, dass mir klar wurde, wie furchtbar die Auswirkungen des Hasses sind: Absolute Zerstörung.

Wenn die Atombombe in der materiellen Welt totale Zerstörung bedeutet, dann ist es in der Seelenwelt (bzw. in der Welt des träumenden Geistes, des Egos) der Hass. Rückblickend ist mir daher heute sehr bewusst, warum der Hass in Verbindung mit Angst und Schuld solch zerstörerische Wirkungen hat. Die von uns projizierte Welt des gespaltenen Geistes basiert auf diesen drei Kräften, und dies bis hinein in die materielle Welt, welche ja nur eine Projektion des Egos ist. Schuld, Angst und Hass führen zu der Aggression, auf der die Entstehung der Welt beruht.

In der Welt flüchten wir vor der uns verfolgenden Schuld und projizieren sie auf andere Körper. Die Welt wurde gemacht, um die unerträgliche Schuld verstecken zu können. Doch die gute Nachricht ist: Ideen verlassen ihre Quelle nicht. Der träumende, milliardenfach zersplitterte GOTTESSOHN (*die Menschheit*) kann nur sich selbst verletzen, aber nie die LIEBE, das HÖCHSTE GÖTTLICHE SEIN in ihm. Was er dem Anderen gibt, das gibt er immer sich selbst. Doch kann er in jedem Augenblick auch neu wählen, wenn die Sehnsucht nach FRIEDEN in ihm aufsteigt.

2. Erste Jesus-Präsenz

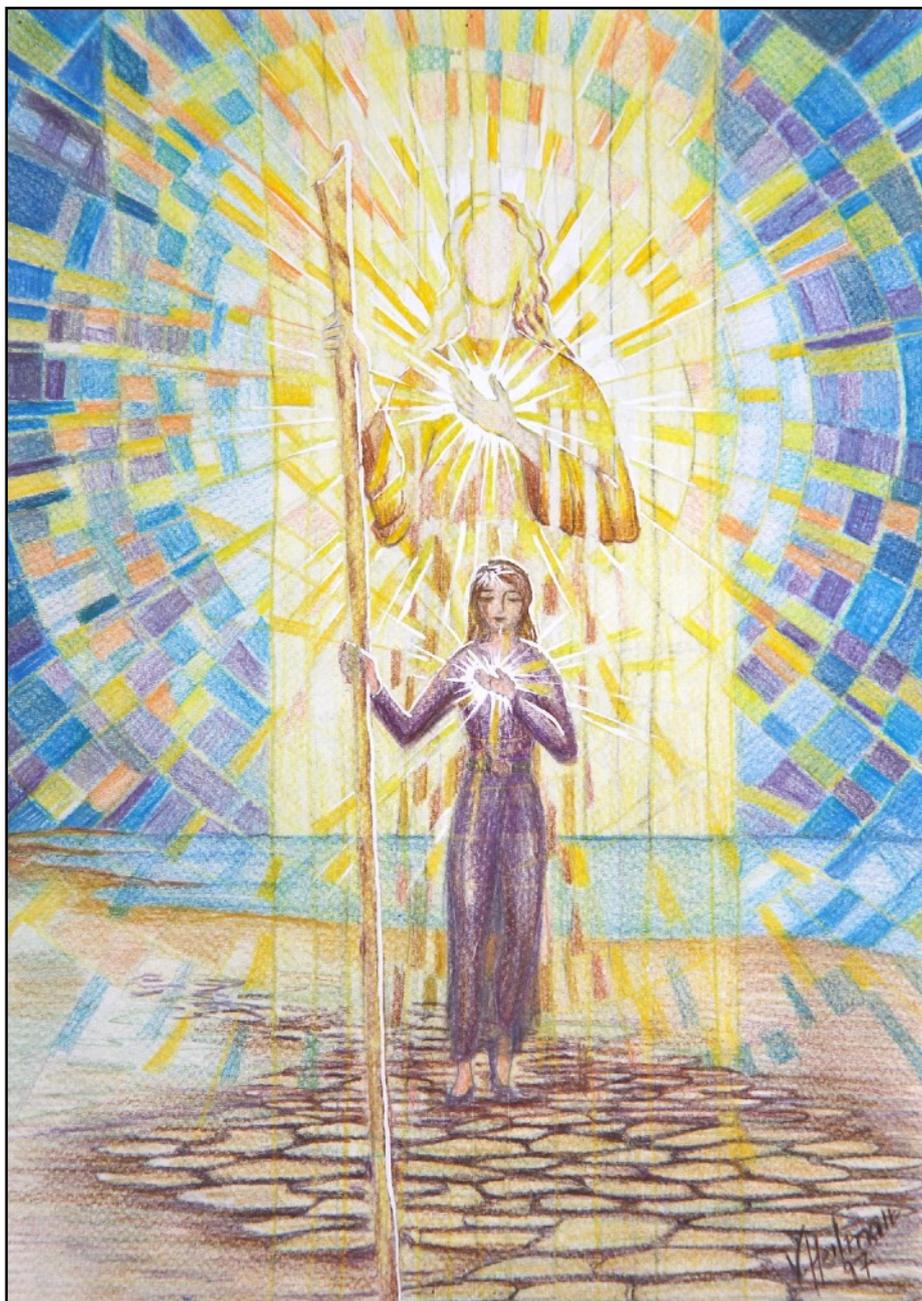
Es geschah 1990 während einer Gruppenerfahrung beim Mittagessen. Mir ging es damals sehr schlecht, ich war depressiv und am Ende meines bisherigen Lebens angekommen. Verzweifelt wartete ich nur noch auf meinen Tod. Das Mittagessen hatte begonnen und ich spürte, wie sich im Zimmer in der linken hinteren Ecke ein Energiefeld aufbaute und immer stärker in den Raum strahlte.

Mit meinen Augen konnte ich diese Kraft nicht sehen, aber ich fühlte sie genau im Zimmer und erkannte diese Kraft als die Präsenz Jesu. Sie strahlte direkt in mich hinein. Es war die Fülle der LIEBE, die mich erschütterte – bedingungslose LIEBE. Offenbar nahm niemand sonst dieses Geschehen wahr. Ich konnte nichts essen, saß nur da und weinte still vor mich hin. Nach 10 bis 15 Minuten ließ die Strahlung nach und ich war wieder in meinem normalen Bewusstsein, spürte aber immer noch diese Kraft in mir.

3. Zweite Jesus-Präsenz

Ungefähr im Jahre 2008 – ich hatte bereits begonnen, den *Kurs (EKIW)* zu studieren – saß ich mit einer Bekannten am Computer vor dem Bildschirm in meinem Büro. Wir informierten uns über die amerikanische Website von EKIW und waren in die Inhalte des Kurses vertieft. Da nahm ich rechts hinter uns ein Strahlungsfeld wahr, welches immer stärker wurde und den ganzen Raum erfüllte. Ich sagte zu ihr: *Spürst du das auch?* Und sie sagte: *Ja, hinter uns rechts!*

Jesus war bei uns und wir konnten seine liebevolle Gegenwart wie ein geistiges Licht erleben, das uns im tiefsten Inneren erreichte. Es war überwältigend.



Stefanie Weinert

Akzeptanz des Sterbens

Ein strahlender Sommertag am Chiemsee, in meiner Erinnerung bin ich etwa 13 Jahre alt und tolle mit anderen Kindern am Ufer herum, als mich eine Biene in den Oberschenkel sticht. Dieser schwillt schnell an und ich bekomme Angst. Der Gedanke, dass ich nun sterben muss und nur noch wenige Momente zu leben habe, strahlt hell auf. Instinktiv suche ich eine ruhige Stelle, um für mich allein zu sein, lege mich auf den Rücken in den warmen Sand und warte auf den nahenden Tod. Dabei schaue ich in den Himmel und es ist, als wenn die Zeit stehen bleibt. In diesem Moment akzeptiere ich ganz und demütig, was ist.

Nach einer Weile spüre ich wieder meinen Oberschenkel, der beginnt abzuschwellen. Benommen richte ich mich auf. Die Welt, die ich sehe, scheint nicht wirklich und nicht wirklich wichtig zu sein. Da ist ein Bedauern, aber auch eine Gewissheit.

Kommentar:

Auch Kinder tragen den Urschuldkonflikt in sich. Man sieht es hier an der Angst und der Erwartung des Todes – der *Todesstrafe*, wenn wir die Interpretation des Egos wählen. Trotzdem geht Stefanie in eine Haltung der Hingabe an das, was ist. Und genau so erreicht sie eine Schwelle im Bewusstsein, wo jeglicher Kampf aufhört und wo die Gewissheit aufleuchtet, dass alles in Wahrheit gut ist und dass man nichts fürchten muss. Denn eine Welt, die unwirklich und bedeutungslos ist, muss man nicht fürchten. Nur die immense Wichtigkeit, die wir der Welt gegeben haben, macht sie zu einem Problem für uns.

Dieses Erlebnis bewegt sich im Bereich der Schwelle zu einem erweiterten Bewusstsein. Die Schwelle wird noch nicht überschritten, aber es weht eine Ahnung von drüben in das Bewusstsein des Kindes.



Zur Person

Reinhard Lier, Jahrgang 1960, Heilpraktiker, Lehrer für Geistesschulung und Autor. Vater von zwei Kindern, Großvater von fünf Enkelkindern. Stammt aus einer Apothekerfamilie (Niedersachsen/D), lebt seit 2009 in der Schweiz. Das Familienstellen in Verbindung mit der Geistesschulung *Ein Kurs in Wundern* bildet den Kern seiner Arbeit.



Aktuelle Infos

Bestellen Sie den einmal im Monat erscheinenden INFO-BRIEF per Email: info@lier.de

Einzelberatungen

In der Einzelberatung wird ausführlich auf Ihr Anliegen eingegangen, der Stammbaum erstellt und aufstellungsmäßig mit Figuren auf dem Tisch gearbeitet. So werden oftmals schon in kurzer Zeit wesentliche Themen transparent und Lösungen beginnen sich zu zeigen.

Aufstellungsseminare 4x im Jahr in Dornbirn WE-Gruppen: Termine siehe Website!

www.geistesschulung.eu
& www.wunderurlaub.eu

Quellenangaben

Kunstwerke von Veronica Heilmair: Seite 6, 10, 24, 46, 47, 48, 51

Zeichnung von Andreas Weinert: Seite 30

Foto Seite 38: Edith Schläfke (Hamburg)

Foto Seite 44 (und Titelbild): Nicht mehr bekannt, ca.1983, ursprünglich aus Elmshorn.

Foto Seite 28: Reinhard Lier

Aquarell Seite 52: Stefanie Weinert

Foto Seite 53: Thomas Zimmermann

Werbung Seite 54, 55 und 56: Reinhard Lier

Alle Zitate *Ein Kurs in Wundern*, Greuthof Verlag /D, 7. Auflage 2006

EIN KURS IN WUNDERN Advaita/Vedanta & Mystik

3. KURS-Tagung in Dornbirn

4. - 5. Mai 2019

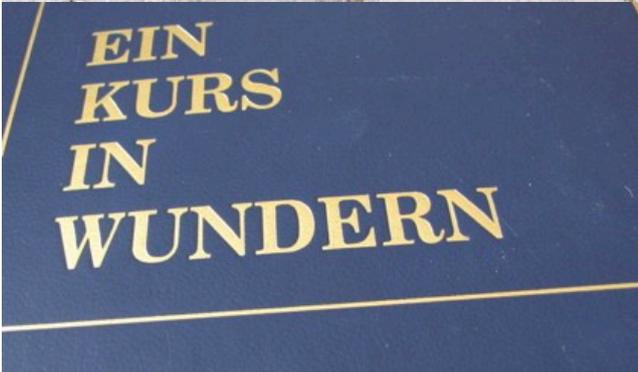
7 Referenten

Weitere Infos unter:

<http://geistesschulung.eu/referenten-2019/>

Organisation: Reinhard Lier





**WUNDERURLAUB
TOSKANA
2019/2020**

mit

Reinhard Lier

www.wunderurlaub.eu

www.wunderurlaub.eu

Damit beschließen wir die erste Ausgabe dieses Buches.

Doch es darf und soll wachsen. Wenn Sie selbst Erfahrungen dieser Art gemacht haben oder Menschen kennen, denen solche Offenbarungen zuteil geworden sind, dann bin ich für eine Kontaktaufnahme offen. Im persönlichen Gespräch lasse ich mir gern berichten, was sich zugetragen hat und entscheide dann, ob eine Aufnahme der Erfahrung in dieses Buchprojekt Sinn macht.

Meine Kontaktdaten sind:

Reinhard Lier

info@lier.de

T. 0041 (0)71-888 08 04

Dieses Buch darf gern kopiert und kostenlos (nicht-kommerziell) weitergegeben werden. Wenn Ihnen meine Einsichten aufbauende Impulse gegeben haben und Sie meine literarische Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten, dann bedanke ich mich schon hier dafür.

Alle meine Bücher sind in digitaler und gedruckter Form frei auf Spendenbasis herausgegeben. Dies gilt auch für alle Übersetzungen des Buches „Mein Tod in Amerika“, welches schon jetzt in einigen Sprachen als freier Download auf www.lieberbuch.eu zu bekommen ist. Dort finden Sie auch die Möglichkeit der Paypal-Zahlung für Spenden.

Hier meine Bankverbindungen für €- und CHF-Spenden:

SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM

IBAN: DE80 7315 0000 1001 2445 71

Bezug: Spende Digital-Buch

Alpha-RHEINTAL-Bank AG Heerbrugg

IBAN: CH75 0692 0070 0692 1020 0

Swift-Nr. (BIC): ARBHCH22

Bezug: Spende Digital-Buch

